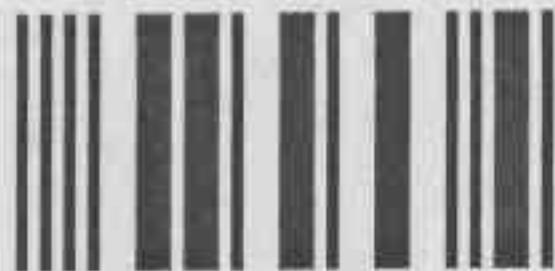


Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0256

Aktenzeichen

4/15/7

Titel

Schreiben des Vorstands der Kolsmission an das Kuratorium 1914
(Akten der Kolsmission)

Band

6

Laufzeit

1914

Enthält

Briefe vom Vorstand der Kolsmission (Kolhsmission) an das Kuratorium der Gossner Mission in Berlin; auch Briefe einzelner Missionare; auch einige Antwortentwürfe in Stenographie; ein Brief in Hindu betr. Beschwerde einer Mutter, dass ihre Tochter aus Deu

Acten
der
Kolosmission

betr.

Schreiben des Vorstan
des an das Kuratorium.

P.Y.

1914-

V. J. No. 113

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 10 February 1914.

Londraostat mit
F. No. 227/14

v. 5. Februar 1914.

An

Die Generaldirektion der Gossner Mission

Friedenau

an Sie ist, für Affam brauchbare Arbeiter zu suchen, nicht bei
einem mehr geltend. Es ist von Ihnen nicht leicht zu verstehen, Mission
arbeiter zu finden, die nicht wissen, was sie zu tun, aber
nicht den Waffen der Arbeit wegen ihrer Eigenschaften
braucht, das ist kein gescheitert ist, möglich für gewöhnlich
Abreise besondere Art Waffe zu tragen.

Wir haben Ihnen Dr. Radnick gebeten, ob er die Fragen
auskann, ob es nicht möglich wäre, die Frau in Friedenau ein
Training. Sie ist eingewilligt worden könnte. Dr. Radnick
würde die Ausbildung mit Freuden aufzunehmen, das
es Abreise möglich könnte, wenn Sie ein Boot zu
hilfe gebrauchen würdet, w. es ist folgendes bekannt, ein
buddhistisch Zelt für etwa 500 Rs zu bewerben.

Wir haben Dr. Radnick beauftragt, eine Frage an
die Generaldirektion der Gossner Mission zu richten, und Ihnen aber
gleichzeitig vorher einen Draufschreiber, ein Dokument,
wollte eine solche Forderung für die Affam-Mission für

V. J. No. 113

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 28 February 1914.

meine, in bitten wir Sie für Ihr wertiges Kirchenamt ganz
erstreckt zu sein, unser Gott in besitz zu haben und Rs. 500
für Ihren Geistlichen Arbeit aufzuweisen zu wollen.
Sie sind besonders empfohlen, da Dr. Radakie
wiederholt mit der Arbeit beginnen könnte.

Frust Ihr wertiges Kirchenamt,

grüßen Sie

Worwort der geistlichen Mission

J. H. Koch
Präsi

Mr. Schmidt.

Pragow.

Gen. Seppow

Gen. Dikontas

R 79K
V.J. No.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

423

Chota Nagpur, the 28 Feb. 1914.

Zu dem Koudra-Bericht d. November.

Am 8. October 1913 stand ich, wie mir von einem Hofwirkten Curatorium erfuhr, in Chagra (zwischen Lohardaga i. Gumla) den Richter von Gumla, der sich mit der Angelpunkt des Keda Maji zu befassen hat. Er war auf dem Weg nach Bishnupur, wo Mr. Schurz befreit ist. Dies wollte er in einem Gespräch mit Keda Maji fragen, ob dieser vielleicht jüngst einen Vertrag zu bewahren sei. Der Richter meinte, Mr. Kastha sprach jüngst von seinem Tschöli, wo man nicht sehr oft jenseits dessen gebraucht. Es sei ein Leiter von ihm gewesen, der es für 300 Rs. da war dem Keda Maji gegeben habe, die jedoch nicht getan werden. - Da er 70 Rs. wollte, habe er 40 verlangt. Da dieser aber wieder im Gefangenheitspunkt war, gab ihm Mr. Kastha nur ziemlich 200-300 Rs. Jetzt will er nicht mehr mit dem 70 Rs. zufrieden sein, möchte Mr. Kastha erneut nach dem Vorfall untersuchen und es richten.

Am 12. Oct. besuchte Mr. Schurz i. Gumla. Er berichtete, dass bei Keda Maji nichts außergestellt worden sei, es sei jüngst vorgerichtet. Die Kaufkosten von Gumla seien, das für die Rücksendung ausgedacht sei: Jan. 1912 Rs 300 (aus der Guvernementssatzung Nr. 145), aus der Gumla

Prokurator Kasse i. J. 1912 - Rs. 201. dinner
mit Mr. Gommink 21. 3. 1913 Rs 127 'd'les
gegen Keda Maji'. Dr. Schurz sagt, es wird ihm
völlig das Recht nicht gegeben werden kann als wenn
es die Amtsgegner missverstanden hätten. Er war aus
seiner Erfahrung der 'depositen Kasse' für 'd'les gegen
Keda Maji' Rs 93 as 10. Lizenz zum fah. Copies u. Infor-
mation Rs. 5. Also im ganzen rund 700 Rs.

Da sich Keda Maji nicht zu einem Vergleich bewi-
gen ließ, mußte er freigesetzt werden. Dem Würde-
hr. Kastan, ob der Schurz die d'les Rätsel löse,
ermittelte der Vorsitzender nicht. Der Weg, der gelebt
wurde zu bestimmen war die Versteigerung ob
perfekt erfüllt wurde bei Bismarck's Bahnhofen,
ob dem Keda Maji gefolgt. Dr. Kastan bei
dem Vorsitz, ihn zu vermissen, ob dort in
der Versteigerung zu antreffen. Es füllten noch
nur 1000 Rupies bezahlt werden
mögen. Daß es heißt der Vorsitzender rund ab.
Dr. Kastan wird gebeten, nur auf den Platz
von 20 Rup. zu entlasten, wenn er ist
für einen Teil des Geldes ~~zu~~ geben können,
oder aber zu verhindern, ob Geld wieder gezu-
falten. Es kommt in f. i. diesem Falle zu
sein Juwel bestehen, was er als Erwerb des
Perfekten nicht gewusst werden.

3. Mr. Dyer liegt ca 25 miles von Gombe
i. von Lohardaga entfernt. War sollte sich

Nr. 3. Ein Summarum:

2, Nun Christverflechtung, wenn wir es
in Erfahrung trachten, mehr als einfacher. Es wird
der Vorstellung nach von Christus geworden, der
unsere Käufe verhindert hätte, wenn er gesiegt
würden sollte.

3, Wenn wir in Bahar Burwe einzuziehen,
wollen wir es nicht als Friedensbesitz annehmen, ob
dort die Christen ihnen ganz falsche Vorstellung
haben, worin es sich bei der Missionarbeit
nichtsdesto minder befindet.

Heute kann es zu begreifen, wenn wir den
christlichen Bildern zu. Damit bitten wir Euch gegeben
• Bahar Burwe u. es könnte hier später, wenn
• wir hier genügend gekört hätten, ob nicht ein
• Weg auf Bahar Burwe führen, erwartetlich ge-
baut werden. Ich kann es gebraucht nicht vom
Bisnupur aus. Es sind 2 Tächen,
im Norden u. Westen des Gebirgs sind unge-
fähr 10 Meilen u. hier zu einer Küstenebene der
Provinz eingezogen ist.

Die Worte im Anfang von Dr. Kistens Brief
(die gegen K. H. in gleicher Ausprägung steht) klappten mir
gewiss nicht; sind mir nicht ähnlich. So viel ich
weiß, fand sich es z. B. darin, daß die Kürbisse
durch die Sprache markant ist, mit der
viel wort ist.

H. J. Hösch.

Die erwähnte Abgrenzung von Sprache ist für diesen Zweck unbrauchbar
geworden.

Hegel.

Ist es nicht ein schöner Sprachwitz, daß der Dr. L. ziemlich
seine Meinung genau Platz eingeschlagen hat?

F.

zu Mr. Schmolow Brief

F. Z

Mr. die Witten i. Pultuk dächid.

gel kg

Über die Vergangenheit des i. Mr. Schmolow
Briefe viele ununterbrochene Petrus füllt es mir von
Mr. Schmolow nicht arbeiten, als einzigen,
der mit Mr. Eckerle Gruppen der einzige
Unter ihnen die die Briefe Chancery i. den
letzten Jahren kann. Und Mr. Schmolow Unter-
richten wird Mr. Schmolow Briefe in einem
wissenschaftlichen Kreise (T. 8) das zu verstehen
kämpfen, als Mr. Eckerle den Deutschen Kita-
ketten Petrus und dann ist es ihm Mr.
Schmolow auf Fürsprache des Sohnes vor dem un-
wissen Rektor Stephan wieder aufgestellt hat.

Zu der Anhörung i. russischen Regierung
hat es sich und folgende zu sagen. Der Rektor
Stephan wurde ~~wegen~~ & wegen der Reparatur
seiner Kapelle, wo ein Kasten so nötig
war. Es aber der Sohn II der Vostokov ein-
drücklich hat, dass er im October zu Witten,
hier nun sehr verläufig i. Pultuk. In wie
früher Zeit er von seinem geheiratet
hat, weiß der Vostokow nicht, ob seine auf
Mr. Schmolow nicht gewesen zu sein. Als
er fortwährt sei, brachte Mr. Schmolow. Es ist
nur mir zu sagen, als Stephan sie in zwiffig-

Mitten nachlassen fühlte, tuftet nicht für Jaspar
jemand nichts weiter, nahm der Vorsteher Stephanus
Küller, die Verwaltung aufzupätschen, wies er nicht
~~und~~ erinnerte an, ob er vielleicht auf Kinal über-
hieblich sehe. Jasper kritisierte zum vom Vorsteher gegeb-
en, als ich am 9. October i. Chaihpur eintraf.

Wir verhandelten, ob möglich sein Wohl an Stephanus
auf Punkt ging, der Stephanus missbilligte, er sollte
mit allen Führern auf Chaihpur zusammen. Am
10. Oct präsentierte ich die Führer der beiden Reformen
Paraprasad u. Stephanus u. fand bei Stephanus alles
in Ordnung. Nur im Aussehen des Feindes
stimmte mir er in einem Maße zu, dass
einem leicht gewesen. Mr. Dehmow befahl
Stephanus Führer zurück, da Stephanus ja verwahrt
war. Natürlich musste Stephanus bei mir einen
Vorwurf, wenn ich ihm gegen den Vorsteher durch-
gesetzte. Ich bestellte ihm zu mir zurück und der
Krankenhaus, da ich den Kühler über den Tagen
die geforderten gegeben fühlte und riette ihm in aller
Fücht mich gewissen. Er fügte 2 fröhlich hinzu.
Kühler an, wortlos ob mein Bruder Kinal
immer stand bei, gewünschte, ob mein Bruder
in Punkt besondres gespielt sei u. die Kühler ihn
nicht verstehen wollten. Ich gewährte ihm leicht
als mich missfällig zu beweisen. Einigkeitlich die
zwei vergriffen sich ihm, falls es sich als wahr
erwies, dafür zu bezahlen, ob er einem anderen
Punkt hinzugekomme, bestand aber darin, ob er dem

Vorzug auf Kinkel ging. Ich fühlte denindrücklich, daß
diese Worte mich verärgert haben. Sicher war nun
eigentlich mein Auftrag mit Pultek gekommen, un-
markiert Pates, mit einer geprägten Kithpfeife.
Ich als Sohn am Stand war, wußte ich den Leuten,
sie sollten morgen früh sich in der Kirche einfinden
um Antwort zu ergeben. Es war mein Riesig,
am nächsten morgen füllte ich Grubel die Predigt
überzusammnen. Um den Leuten zu zeigen, daß ich
die Predigt gut habe, legte ich zunächst eine freie
für Stephanus Kleinen dar. Wenn sie es ist, welche
es dann soll nicht gehen, bei Stephanus nicht
wieder zu befürworten i. n. dem Gedächtnis.

Ich muß eindrücklich aufstellen, daß mir von
Stephanus gesagt, in die englische Mission über-
zutreten und von einer d'omisprachung unter
Pultek leiten mit dem Vertrauen des Bischofs
in Fincham damals nicht überredet war. Ich glaubt
mir aber zu erinnern, daß Mr. Chapman unter
vielen anderen Vermüthungen mich die ausgespro-
chen hat, ich bei seinem Leuten eine Handlung
auf der engl. Mission verfünden zu. Aber von
Kawasim war keine Spur verfunden. Man kann
fragen, ob nicht Mr. Chapman als Missionarleiter
die wirkliche Lage früher durchdringen müßte,
allein, ich wage die Frage nicht mit 'Ja',
zu beantworten.

Iß war Herr nach dem Werk my, da schreibe
mir Chr. Stiphan den Brief des vertragten des
Willens mit (Vorbericht d. 22). Es geschreibt
er daß ich einen Brief von Stephan, der kommt.
In Wahrheit ist es zu erwarten, ob er unter diesen
Umständen Schreiben dürfen. Es kann ihm der Brief
zu, mit zu gewinnen, bis der Bischof von seinem
Amt aus England zurückgekehrt sei. Der Gedanke
war offenbar, daß er die Kirche nicht weiter auf
verbrennen wollte, da es ihm nicht sicher war,
ob ihn der Willen einflussen wird.

Darauf hat sich der Vorstand, Stephan und
Bachmann zu cittern. Am 15. Nov. erhielt er
es schreibt ihm, ob er nun wirklich gegeben werden
auf Kinder gehen würde. Da er nicht wollte,
schreibt er ihm mit, daß er aussteigen werden
würde u. daß er dann auf seine Privileien
verzichten gehen wird. Darauf ist er zu mir gekommen,
wo Stephan mit seinem Gouverneur beim Vorsta-
nd der Kirche gewesen u. sehr bekannt, ob er
vor dem Worte des Vorstandes successiv so
hieß überzeugt sei, daß es ihm nicht länger
in der katholischen Kirche sitte. Er wurde mit den
Rückkehr des Willens vertröstet.

Am 10. Dez. erfuhr ich einen Brief vom Bischof,
daß einige unserer Chanceryleute übertragen
wollen, die momentan nicht die katholischen Regi-
menz bestanden. Er willte zwar, wie ich das Ver-
gleichungsbüro wird den Brief vom Vorstand aufgefertigt

würde ich, althin ich können mich Säcke geben, wo
es wär für Sie u. J. v. Ich will Ihnen sagen, wenn Sie
dazu in der Tache zu verhelfen, es ist es in
eigentwerte der Leute kein Wollen kann es. Ich
antwortete, das ist einverstanden Sie sind das
sich, die ich sich zum ersten Leute gesucht,
mit ihm zu mir zu kommen. Und zu dem
zuletzt Ihnen wurde verhandelt. Ich mein gleich
dem Pastor Stephan war, da mir mein Sohn ganz
überzeugt war. Auf die Frage, wie lange er die
Überzeugung von der Notwendigkeit des biblisch-
christlichen Regiments Gott gefehlt habe, meinte er:
Mit seiner Familiengeschichte. Nun fragte ich,
warum er sich mir nicht eröffnet habe, z.B. bei
Reformen vorstehen, warum er sich habe entziehen
lassen, warum er sollte freudig für sein Eltern
s' Pflicht erfüllen habe. Er wird als junger
Führer von Gotteswillen gerissen. Der Vater sagte:
Mein Sohn kam es gegen Sie. Schwieriger war es mit
Peter. Nach reicher Information stand der
Herr oben auf dem Berg mit Peter, und sie dienten
wurden. Aber der Herr sprach, es ist auf bei
dem nicht religiöse Motive waren. Er er-
klärte ihm, er willt Christen gewinnen, aber
nicht Christen anderen Missionen. Er sei nicht
der von ihm geschafft ist überzeugt u. welche
die 'gute' will nehmen. War wundervoll

Wissen Sie das 'julys' überfordert zu sein. Ich
wollte meinte, er sollte erwidern; immerhin
war sein Verhalten unfruchtbar.

Ich habe Stephen i. Petrus nun, und am nächsten
Morgen zu besuchen. Da ich ihm nun von
meiner Tatsch. in die Hand zuweisen bin, mir zu
sagen, was hier zu einer Übereinstimmung gekommen ist.
Stephen hat sich nun bei mir beworben auf mein
intensivstes bibelstudium berufen. Tatsch., als ich
dort mich in Gegenwart des Kaisers setzen fah. Ich
habe ihn als seinen Minister, ob er gewiss
Kaisers Überzeugung etwas präzisierstellt. Dann schreibe
er den 8^{1/4} K auf. Aber die Auswertung der Kaisers,
n. Dr. a. Petr. 'Willst du gewiss wissen, bleib so
käßig. Ich komme mir so vor'. dann setzt
wieder ein Lach声 ein. Endlich beruft er
sich auf einen Dr. H., wo Petrus n. Dr. Fächer
präzisiert wurde. Ich bin standhaft und sage, ich
möchte ihm die Kaisers zumindest. Ich sage nun
mit ihm Gel & Herz, als d'apostel es ja
wir geschildert, um du wahr der apostolischen
Nachrichten zu beweisen. Hoffe ich jetzt wieder
frei, ob das er mit der apostolischen Nachrichten
zu Wiederholt wird, ich, daß ich erwartete, daß ich
nun willig bin. Manch als Kaisers gegenüber
steht für n. Kaisers geworden ist.

Lic. J. Kosch

28. Febr 14.

V.J. N. 337

M. 18/13

Z

An ein
Hochwürdiges Curatorium der
Gossnerischen Missionsgesellschaft
Friedenau.

Brief aus Nipahau vom 27.2.1914 J. N. 123/14
möglieh ist ganz angebaut worden, dass, offenbar
ist die Station Rajgangpur überzeugt, das prächtige
Gebäude zu Jheronguda gefördert. Die Leitung fatta
zu dieser Regel nicht Stellung gefunden. Leider bin ich
nicht in der Lage mitzuteilen, wie die Leitung
zu Pandu gekommen ist. Ich halte fahr für allein
vollständig aufgegründet. Alle Regeln im
Bekanntmachung auf der Station sind danach in Überein-
stimmung worden, ohne ohne irgend welche Reaktion.
Hier das fahr ist mir bekannt, dass das prächtige
Gebäude früher zu Rajgangpur gefördert.

für ein Hochwürdiges Curatoria
ganz gegebenenfalls

W. Diller.

Gossnerischer Missionar.

Rajgangpur 23. April 1914.

Gossner
Mission
Schmidt Ytsch

V. J. No. 490.

No. 181 i 15

Z

Als Einzel und Gruppe

Kurth VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Urfürst zu Dyzmaut
deutsch von - Man. F.

Chota Nagpur, the 9. März 1914.

Ihre Exz. Dr. Maddon überfahrt über Gipps. Schütz
Ministerrath betraut. Er hat seinerseits
Sicherheitspolizei Chanda gegründet u. Abgelt auf
einem kleinen Versteck. Begegnungen mit
einem festgestellten u. zu einem Tropenwald u. einem
Astridum gestellt. Mit Champa war er zu einer
Familie u. besuchte, ob Schütz' Wunsch wieder
gerade kam. Als Schütz' erfolig in Champa nicht
so einfand, wie es wünschte, ließ er auf den Schütz

Munin' kum, dë i Chaiupm dë dëf iingarwa
wësh, mowit vid Kurup's vobündu izt. Negele
wian ha wi' kruj's përikgilch. dunawmaw
Dr. Middor, dë z' wëk in der Gidai, Jidz' mo
min' mohi Nation p'vñwazan, dë Tamur
p'wok jí' n'usam jasban il' n'is d' jí' n'usam
wölliz n'usam Nationu yigöri. Jowet dë
jig'nummänttu N'apu h'utu Igwiwig'utu
hi' q'iu n'usam fürrg'iu Wan jí' wenyan.

Yosh.

Mr. Wagner. Schmidt

V. J. No. 594.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Z

Chota Nagpur, the 4ten Juli 1914.

W. 18/11/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir auf Br. Lange's Bitte hin sein
Gesuch um Wiedererstattung von Mk. 60, der Haelfte ei-
ner Kostenrechnung beim Zahnarzt gelegentlich des Hei-
matsurlaubes der Geschwister Lange.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H. H.
Praeses

Mr. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

1.7.1. 29

an

das Konsistorium der Gossnerischen Mission,
Berlin - Friedenau.

an

Missionar Gustav Lange,

Hornindalur,

11.4. 1914.

Wässnud üpprak? Siunati glanbl
mer unidren tian yezmto ngau, sif isz
üpprak pferdast yamarkum zäfia
unbaffrau zu leffan, was 120 M Koppen
wasunjaaka. Ny bitti obfall fin
hafmataligal Konsistorium ganz
neytakust, mis di Salpse verpvermum,
60 M, yisiget nider applettan zu
moldan.

Gossner

Gustav Lange,

ad. Wagn.
Schmidt

Hirsch

V. J. No. 612

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

Pr. 181115 2

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

Jug mit
Kur.
senden wir hiermit die Eingabe Br. Lange's, seine Bitte enthaltend, ihm die Mehrausgabe bei der Uebernahme der Station Govindpur im Betrage von

Rs. 478.12.3

bewilligen zu wollen.

Wir bitten darauf hinweisen zu duerfen, dass die Mehrausgabe der Feldkasse durch die Ertraege der Felder gedeckt werden muss, sowie, dass die Mehrausgabe der Prabhupritkasse durch die vielen ausgeliehenen Gelder Govindpurs gedeckt werden muss.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. Hoch
Praeses

H. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

V. J. No. 619

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 8ten Juli 1914.

M. 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

uebersenden wir hiermit, unser Schreiben No. 612 ergaenzend, die uns von Br. Lange eingesandte Zusammenstellung der Ausstaende von Govindpur.

Es sind unregistrierte Verschreibungen in der Hoehe von insgesamt Rs. 1621.-., so dass von einer "Mehrausgabe" nicht geredet werden darf. Die Ausstaende verteilen sich auf:

Prabhupritkasse Rs. 790.-.-

Feldkasse " 476.-.-

Armenkasse " 250.-.-

Gemeindekasse " 105.-.-

Sa Rs. 1621.-.-

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster Vorstand der Gossnerschen
Mission

J. Hesch
Praeses

Mr. Schmidt.
Gen. Kass.

P. Wagner.
Gen. Sekr.

V. J. No. 600

Z

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 4ten Juli

1914.

pr. 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

sprechen wir hiermit die ergebenste Bitte aus, uns autorisieren zu wollen, die Kandidaten Masihdas-Ekka, Z Luther-Ekka, sowie den Katechisten Johann-Kandulna ordinieren zu duerfen.

1. Der Kandidat Masihdas-Ekka hat von Bruder Wueste I das beste Zeugnis und ist als treuer und frommer Christ und langbewaehrter Arbeiter ein Mann von grossem Einfluss.

Wir bitten um seine Ordination fuer ein neu zu gruendendes Pastorat in der Ranchi-Gemeinde. Die Frage ist erwogen worden, ob vielleicht dem Wunsche der Christen in Raghunathpur, auf der Haelfte des Weges von Ranchi nach Lohardaga, entsprechend, dieser Ort fuer das neu zu errichtende Pastorat in Betracht kommen sollte, wofuer die Christen besonders geltend machen, dass der Ort die groesste Katechistenschaft des westlichsten Teiles der Ranchi-Gemeinde ist. Allein, wenn man in Erwaegung zieht, dass Raghunathpur an der aeussersten Peripherie liegt, hart an der Grenze der Lohardaga-Gemeinde, so wird man davon absehen muessen, besonders, da das Dorf Mandar viel guenstiger gelegen ist.

Mandar hat nicht nur den Vorzug der centralen Lage (es ist von Ranchi nur 18 engl. Meilen entfernt), sondern es ist auch der Sitz einer Polizeistation, wo die Jesuiten eine Station errichtet haben, und ausser-

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

4ten Juli 1914

Chota Nagpur, the

191 .

dem koennte der Pastor von Mandar aus das Dorf Malti mit Leichtigkeit verwalten.

Wir bitten daher, den Kandidaten Masindas-Ekka fuer Mandar ordinieren zu duerfen.

Das Pastorat Mandar wuerde dann die Katechistenschaften: Mandar mit 120 Seelen,

Kamali " 30 "

Raghunathpur mit 320 Seelen,

Bargari " 100 "

Murgu " 140 "

Kotangdiri " 33 "

Banjhla " 65 "

umfassen.

2.Br. Klein hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Gemeinde Koronjo geistlich nicht genuegend versorgt werden koennte, da es unmoeglich waere, die grosse Gemeinde mit nur 2 Pastoren hinreichend zu bearbeiten. Die beiden Pastorale Kahupani und Lomboi sind so gross, dass sie gut geteilt werden koennen, und bitten wir daher, dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium zustimmen wolle, dass das fruehere Pastorat Kahupani so geteilt werde, dass Kahupani mit Kerea, Jampani und Raibahar (1500 Seelen) das eine, und

Rajabasa mit Ghutubahar und Kitabera (1300 Seelen) das 2te Pastorat werde.

Ferner, dass das Pastorat Lomboi so geteilt werde, dass Lomboi mit 2200 Seelen das eine Pastorat wird, von dem frueheren Pastorat aber der oestliche Teil, mit 1069 Seelen, abgetrennt und selbststaendiges Pastorat mit 7 Katechistenschaften werde, mit dem Mittelpunkt Latapani als Pastorat.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 4ten Juli

1914.

Wir bitten nun darum, dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium anordnen wolle, dass der Kandidat Luther-Ekka, der sich in seinen 4 Amts Jahren treu bewahrt hat, fuer Rajabasa ordiniert werde.

Fuer den oestlichen Teil des frueheren Lomboi, das in Vorschlag gebrachte neue Pastorat Latapani, steht zwar ein Kandidat nicht zur Verfuegung, aber wir bitten darum, Br. Kleins Vorschlag unterstuetzend, dass der seit 12 Jahren im Missionsdienst treu arbeitende Katechist Johann-Kandulna von uns ordiniert werden duerfe, unter der Voraussetzung, dass die weiteren ueber ihn erbetenen Auskuenfte gute sind und er mit Erfolg an dem diesjahrigen Pastorenkursus teilnimmt und in dem mit den Ordinanden abzuhalten Colloquium Befriedigendes leistet.

Indem wir zum Schlusse gehorsamst bitten, Ein Hochwuerdiges Kuratorium wolle gestatten, dass wir die Ordination am Schluss des im September stattfindenden Pastorenkursus vollziehen duerfen, verbleiben wir

Mr. And. Misidas ist
mit allen Mann.
W. W. H. Mr. H. H.
Ihn mir mit Ordination
verpflichtet. H. wir
zurück zu, Min
gründt wir zu
für

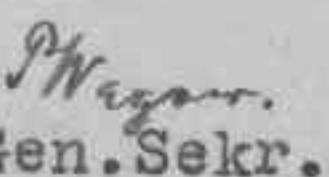
H. Schmidt
Gen. Kass.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission


Praeses

H. Schmidt. 
Gen. Kass. Gen. Sekr.

W. 18/1 15

Lebenslauf des Katechisten Johann Kandulna,
Koronjo.

Ich bin am 10ten Februar 1882 im Dorfe Sarbo, Bezirk Belsinga geboren. Meine Eltern waren vor meiner Geburt Christen geworden. Mein Vater ist Bauer in seinem Stammdorf Sarbo.. Der Name meines Vaters ist Mansiddh Kandulna, der meiner Mutter Phulmani. Wir sind 7 Geschwister, 3 Brüder und 4 Schwestern. Von den Brüdern bin ich der mittlere. Mein jüngerer Bruder starb im Alter von 1 Jahr. Mein älterer Bruder lebt mit meinem Vater zusammen.

Ich wurde zuerst in eine heidnische Dorfschule geschickt, da die Missionsschule zu weit entfernt war; kam aber nach einem Jahre in die Missionsschule nach Churdag, doch konnte ich die ganze Schule nicht durchmachen, da mein Vater sich zu den Sardaren hielte, und mich am Schulegehen hinderte. Mein Vater und andere Sardare verführten mich dann durch ihre Lügenlehren, und als ich meinen Vater fragte: "Warum lässt Du mich nicht zur Schule gehen?", da antwortete er: "Mein Sohn, was ist der Nutzen für Dich, wenn Du in die Schule der Missionare gehst? Das Land wird jetzt ja in die Gewalt der Mundas kommen. Was gibt es da noch für Sorgen um das tägliche Brot? Ein bisschen lesen und schreiben kannst, und das ist gerade genug, dass Dich der Sardar Masihdas zu seinem Schreiber machen kann." Masihdas ist derselbe, der im Dorfe Sarbo früher Ältester war. Von ihm beeinflusst, verbot mir mein Vater den Schulbesuch. Ich blieb dann 6 Jahre im Hause meines Vaters und half ihm bei der Feldarbeit. In welchen Jahren das war, kann ich nicht genau angeben.

Als ich etwas verständiger geworden war, fragte ich meinen Vater in der erwähnten Angelegenheit, betreffs des Versprechens, das er mir gegeben hatte, dass Masihdas Sardar mich als Schreiber anstellen würde. Darauf antwortete mir mein Vater nicht. Ich ging dann zu dem Neffen meines Vaters, Johann, der sich den Sardaren nicht angeschlossen hatte. Er ging regelmäßig zur Kirche. Er fragte mich: "Bruder, warum bist

Du gekommen?" Da~~s~~ sagte ich mit grosser Furcht zu ihm; Bruder, kannst Du wölmeine Aufnahme in der Churdagschule erwirken? Mein Vater hat, von den Sardaren verfuehrt, mir verboten, zur Schule zu gehn; ob meine alten Lehrer mich wol wieder annehmen werden? Ich bitte Dich sehr darum, denn Du weisst das gewiss, der Du mit ihnen im bestaendigen Verkehr bist. Wenn es angeht, so veranlasse doch meine Aufnahme." - Als er das gehoert hatte, verwandte er sich fuer mich.

Dies alles geschah in den Jahren 1897/8. Seit der Zeit besuchte ich die Kirche undermahnte auch meinen Vater und die Brüder, zur Kirche zu gehen. Aber mein Vater war wie ein Mistkaefer zur Regenzeit auf dem Reisfeld. Er war ein Geisterbeschwoerer, der durch Pulsfuehlen der Kranken die boesen Geister erkannte und austrieb, wofuer er Geld nahm. Bei den Unwissenden genoss mein Vater in dieser Beziehung einen grossen Ruf. Um dieses Ruhmes willen hat mein Vater, trotzdem meine Mutter starb, als sie noch in der Irrlehre der Sardare war, sich damals in seinem harten Herzen nicht bekehrt.

Da wurde mein aelterer Bruder, Prabhudayal, totkrank, worüber mein Vater, als er den Kranken sah, in grosse Bestuerzung geriet. Er ging zu seinem Neffen Johann, der sich den Sardaren nicht angeschlossen hatte, und bat ihn, in sein Haus zu kommen, um dort zu beten. Heute, so sagte er, will ich meinen boesen Weg verlassen und zur Kirche gehen."

Aber jener sagte: "Wie soll ich in das Haus gehen, dort zu beten, wo er doch nie zur Kirche gegangen ist?" - Aber weinend bekannte mein Vater seine Suenden und bat aufs Neue... Da ging jener hin und betete und ganz allmaehlich wurde mein Bruder gesund, ging dann auch zur Kirche und ist bis auf diesen Tag ein Christ.

Im Dorf erhielt ich 1898 die Confirmation. Der Pracharak hatte mich lange unterrichtet, und ebenso hatte Pastor Mansukh Hemrom mich 15 Tage unterrichtet und er confirmierte mich dann. Als ich dann das Wort Gottes aufgenommen hatte, kam ich, indem mir all das Leid sehr zu Herzen gegangen war, im Jahre 1899 in die Stationsschule nach Govindpur. Durch die Guete des verstorbenen Missionars Kiefel geschah das. Als er sich nach allem erkundigt hatte, nahm er mich trotz meiner 18 Jahre aus Freundlichkeit auf. Nach 2 Jahren machte ich das Lower Pri-

mary Examen, und verliess die Schule, als ich ein Jahr auch fuer die Oberstufe gelernt hatte.

Mein Vater verheiratete mich im Jahre 1902 mit Mariam, der Tochter des verstorbenen Paulus und seiner Frau Phulmani aus Banabira. Pastor Johann Popno hat uns in der Kirche zu Marcha getraut. Nach der Hochzeit rief mich der verstorbene Kiefel Sahib wieder nach Govindpur. $\frac{1}{2}$ Tag lernte ich in der Schule und $\frac{1}{2}$ Tag tat ich Gemeindearbeit mit dem Katechisten Jacob zusammen. 1903 empfahl er mich fuer die Arbeit in Biru. 3 Monate aber war ich krank und konnte wegen allerlei haeußlicher Abhaltungen nicht gleich gehen. Später, im Juli, am 17ten, wurde ich Lehrer an der Maedchenschule in Khutitoli, und ~~xx~~ 2 Monate lang hielt ich Sonntagsgottesdienst abwechselnd in Ghosra und Bherikudar. Ebenso später sonntaeglich in Meromdega von Khutitoli aus.

Nach einiger Zeit nahm ich einen zweckentkichen Urlaub und ging nach Hause, um meine Frau zu holen. Nach meiner Rueckkehr, Ende Februar 1904, wurde ich nach Kereya versetzt.

Von dann an bis jetzt tue ich Reichsgottesarbeit nach Kraeften. Seit ich in Kereya bin, sind mir 1 Sohn und 3 Toechter geboren. Seit 1914 geht eine grosse Tochter in die Schule in Koronjo-Plathpur, während die anderen Kinder bei mir sind.

Zum Schluss Frieden!

(Ges.) Johann Kandulna.

fr. Schmidt
Rost

Lebenslauf des Kandidaten Luther Ekka

Ich, Luther Ekka, wurde am 25ten December 1888 auf der Missionsstation Ranchi im Seminarcompound geboren. Mein Vater ist wohnhaft in Nagri, einem Dorf, 5 kos im Westen von Ranchi. Der Name meines Vaters ist Kushalmay Ekka, der seit 40-42 Jahren Katechistenarbeit in der Mission tut. Meine Mutter ist eine Nichte des ersten Christen, Nawin-Doman aus dem Dorfe Hethakota.

In der Zeit des Militäeraufstandes vom Jahre 1857 waren meine Eltern mit ihren Eltern und Verwandten aus Furcht vor dem Grafen Bishwanath, weil sie Christen waren, in einen oeden Wald geflohen. 3 Monate blieben sie dort. Nach der Regenzeit kehrten sie wieder in ihre Doerfer zurueck, nachdem sie gehoert hatten, dass Die Regierung Bishwanath hatte haengen lassen.

Der Name meines Grossvaters vaeterlicherseits war Theble, ueber den ich von vielen bestaetigt hoerte, dass er den Herrn Namen von Dorf zu Dorf verkündigte, und Zeugnis von ihm ablegte.

Wir sind 7 Geschwister, 6 Brüder und eine Schwester. Eine Schwester ist gestorben. 4 von meinen Brüdern sind im Regierungsdienst, während mein aeltester Bruder, Pastor Laurentius Ekka, und ich in der Mission arbeiten. Ich bin der 5te in der Reihe der Geschwister. Die 4 Brüder sind aelter, als ich, während ein Bruder und eine Schwester jünger sind. Unsere Eltern haben uns von klein an in der Furcht des Herrn erzogen. Wenn ich an meine Brüder und an unsre Mittel denke, dann wundere ich mich darueber, wie mein Vater uns alle hat etwas lernen lassen können, denn sehr begütert war er nicht. Hier muss ich Gott dafür danken, dass Er, der himmlische Vater, uns Seinen Segen hat zuteil werden lassen, und noch zuteil werden lässt.

In meiner Kindheit war ich krank und schwach, weshalb meine Eltern mich nicht frueh zur Schule schickten. Ich wurde zu Hause im Le-

sen, Schreiben, Katechismus und Gesangbuchliederlernen unterrichtet. Im Dorfe war besonders meine Mutter meine Lehrerin. Sie gab mir eine Aufgabe, tat dann ihre Arbeiten, und wenn sie etwas freie Zeit fand, fragte sie mich nach den Aufgaben. Als ich etwas älter geworden war, kam ich in die Stationsschule nach Ranchi, und 2 Jahre später in die Hochschule.

Im Jahre 1900 wurde ich am 14ten October von Herrn Missionar F. Boy confirmiert. Mir wurde der Spruch Ps. 62,1 gegeben, den ich ständig in meinem Herzen bewegte. Ich habe die Hochschule bis zur 3ten Kl. besucht. Bis dahin hatte ich mir keine Gedanken darüber gemacht, was ich wohl später im Leben anfangen sollte. Als ich von der III Klasse in die II Kl. versetzt wurde, erklärte ich, dass ich nicht in Regierungsdienst treten würde, obwohl es der Wunsch meiner Brüder war, dass ich nach Absolvierung meines Abiturientenexamens Ingenieur werden sollte. Diese Aussicht gefiel mir nicht. Ich trat daher gegen den Wunsch meiner Brüder, nachdem ich meinen Vater davon in Kenntnis gesetzt hatte, in das Theologische Seminar ein, im Februar 1905.

Nach 2jährigem Studium im Seminar erhielt ich einen 1jährigen Urlaub. $\frac{1}{2}$ Jahr tat ich dann Gemeindearbeit in Ranikhatanga bei meinem Onkel, Pastor Johann Tirki, und das andere $\frac{1}{2}$ Jahr tat ich Arbeit im Office von dem verstorbenen Herrn Missionar E. Hahn.

Nach weiteren 2 Jahren machte ich mein Schlussexamen im November des Jahres 1909, und wurde vom Vorstand nach Koronjo geschickt.

Ich verheiratete mich am 27ten December 1909 mit Christasha Ti-ga, Tochter des Katechisten Patras von Jojosereng. Wir wurden in der Kirche zu Jojosereng von meinem ältesten Bruder Laurentius Ekka getraut.

Am 6ten Januar 1910 kamen meine Frau und ich mit Gottes Hilfe in Koronjo an. Hier tat ich fast 2 Jahre Schularbeit. Am 22ten Mai 1912 wurde uns durch Gottes Güte ein Tochterchen beschert, dem in der hl. Taufe am 9ten Juli die Namen Christbishwasi Sulami Theodora gegeben wurden.

1912

Am 18ten October wurde ich von Koronjo nach Samsera versetzt, wo ich unter den Kharia-Uraon- und Munda-Christen etwa 1½ Jahre gearbei-

tet habe. Von dort wurde ich wieder zur Huelfsarbeit in der Schule am 29ten Juni 1914 von meinem Gemeindemissionar nach Koronjo berufen. Bis hierher hat mir der Herr geholfen, Er wolle mir auch weiter helfen!

Koronjo 15.Juli 1914

Ihr gehorsamster
(gez.) Luther Ekka.

Schmidt.

Hoch

V.F. N: 592

Purulia den 4ten Juli 1914.

Z
Mr. 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreite ich hiermit unter tiefstem Bedauern, dass mir aus meinem Amtszimmer eine Anzahl von officiellen, teils erledigten, teils unerledigten Schriftstuecken, neben Privatsachen entwendet sind. Dadurch, dass ich sie erst jetzt wieder erhalten habe, ist eine erhebliche Verzoegerung in der Erledigung eingetreten.

Der Diebstahl ist durch einen jungen Mann ausgefuehrt worden, dem ich Beschaeftigung gegeben hatte. Der betr. junge Mann ist ein zugezogenes Glied der Purulia-Gemeinde, der verschiedentlich mit Gefaengnis bestraft worden ist. Als er im Maerz d.J. wieder aus dem Gefaengnis entlassen wurde und nirgends Arbeit finden konnte, weil er ein rueckfaelliger Straefling war, bat er mich um Arbeit. Da er sich mir gegenueber reumuetig zeigte, und mir aussprach, dass dies fuer ihn der einzige Weg waere, nun wirklich ein anderes Leben anzufangen, gab ich ihm, besonders in Ruecksicht auf seine Frau und seine Kinder, die Aussicht, dass ich fuer ihn etwas tun wuerde. Ich eroeffnete ihm aber zur gleichen Zeit, dass er als Missionsarbeiter nie in Frage kommen koennte. Ich gab ihm dann einige Schreibarbeit, Anfertigung von Listen, die fuer das Asyl noetig waren.

Er hat dann in den folgenden Wochen, unter dem Vorwande, sich ueber etwas orientieren zu wollen, mehrfach mein Amtszimmer betreten, als ich nicht zu Hause war und hat mehrfach die Post abgefangen und dann die Briefe auf ihren Inhalt hin untersucht. Er hat aehnlicher Vergehungen wegen bereits, als er im Postdienst war, Gefaengnis bekommen.

Die Schriftstuecke hat er dann, als er sah, dass in den Umschlaegen Geldeswert nicht enthalten war, in Zeitungspapier eingewickelt, um sie vielleicht bei Gelegenheit wieder zurueck in mein Amtszimmer zu bringen, und dann auf neuen Raub auszugehn. Das ist zwar nur meine Vermutung, die mir aber dadurch bestaetigt zu sein scheint, dass er verschiedene Paeckchen in die Foliobaende der Listen gelegt hatte.

Ich hatte ihn einer groben Suende wegen aus der Gemeinde zu schliessen, und als ich ihm dann auch die Arbeit nicht mehr lassen konnte, und ihm die Buecher abnahm, bin ich erst dahinter gekommen. Ich habe sofort bei der Polizei Anzeige erstattet und eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ich glaube, dass nichts verloren gegangen ist, aber ich bedaure das Vorkommnis aufs Schmerzlichste. Ich habe Vorkehrungen getroffen, dass Aehnliches in Zukunft nicht mehr passieren kann.

Indem ich unter dem Ausdruck tiefsten Bedauerns Einem Hochwuerdigen Kuratorium diese Erklaerung unterbreite, verbleibe ich

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamst ergebenster

P. Wagner.

Opl. Schmidt.

Wagner

V. J. No. 599

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 4ten Juli 1914.

Z

pw. 18/1 15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

hat der Sekretaer die Bitte Br.Wueste I's um Heimatsurlaub bereits eingesandt.

Br.Wueste I ist zu unserm Bedauern trotz seiner Erholungsreise im vorigen Jahre nicht wieder so zu Kraeften gekommen,dass wir es verantworten koennten,dafuer einzutreten,dass er etwa noch ein Jahr laenger aushielte.Er ist entschieden erholungsbeduerftig,und glauben und hoffen wir,dass ein Heimatsurlaub ihm dazu gereichen wird,dass er der Mission noch lange dienen koennen wird.

Wegen der besonders wichtigen Frage des Stellvertreters fuer ihn,resp. des Nachfolgers,bitten wir Ein Hochwuerdiges Kuratorium gehorsamst,vorab noch nichts beschliessen zu wollen.Wir werden Einem Hochwuerdigen Kuratorium darueber eingehend des Weiteren berichten.

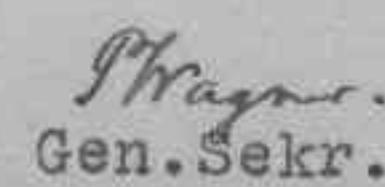
Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission


Praeses

Dr. Schmidt.
Gen.Kass.


Gen.Sekr.

V. J. No. 601

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

W. 18/115

An Ein Hochwuerdiges Kuratorium der
Gossnerschen Mission,
Friedenau-Berlin.

Wir bitten nachtraeglich dem Heiratsconsensgesuch Br. Kerschies's unsere Befuerwortung hinzufuegen zu duerfen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. Hoss
Praeses

Mr. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner.
Gen. Sekr.

V. J. No. 611

Z

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

pr. 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

haben wir zu unserm Bedauern die 3 Berichte Br. John II's zu ueberreichen, die die Bitte um seine Heimberufung, einen Specialbericht und seine Antwort auf das Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums enthalten.

Br. John II hat es trotz unserer Aufforderung abgelehnt, die Schreiben anders abzufassen, und so sind wir genoetigt, sie in dieser Fassung einzusenden. Bereits im vorigen Jahre hat Br. John II wegen seiner Heimberufung geschrieben, hat aber dann sie noch rechtzeitig selbst wieder zurueckgezogen.

Wir spueren mit Bedauern, dass es Br. John an dem sittlichen Ernst fehlt, seine Lebensaufgabe richtig zu erfassen, und trotzdem wir zugeben, dass Br. John an einem exponierten Platz eine oft recht schwierige Stellung hat, sind seine Ausfuehrungen doch in hohem Grade uebertrieben.

Wir glauben, dass es ein Unglueck fuer ihn bedeutete, wenn wir sein Gesuch befuerworteten, und wenn wir auch, nach mehrfacher Erfahrung der Ueberzeugung sind, dass Br. John II selbst, einer anderen Stimmung nachgebend, gelegentlich sich ganz anders aeußern wird, so sind wir doch der Meinung, dass ihm nicht anders zu helfen ist, als wenn ihm ordentlich ins Gewissen geredet wird.

Wir haben von uns aus Br. John II auf seine Ungehoerigkeiten aufmerksam gemacht.

V. J. No. 611(2)

**VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.**

Chota Nagpur, the 191
6 ten July 4

Was die Krankheit von Frau John II betrifft, so sind wir der Meinung, dass daran festgehalten werden sollte, dass als Grundlage fuer die weitere Entscheidung das Urteil eines Arztes eingeholt werden muss. Der Ranchi-Arzt wuerde gewiss der rechte Mann sein, ein klares Urteil ueber die Tropenfaehigkeit von Frau John II zu faellen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Goossenschen Mission

J. H. Stahl.
Praeses

W. 18/115

No. V. 14.

An

Ein Leprosyindiges Curatorium der
Gossner'schen Mission
Friedenau - Berlin
Camp Jasper, den 18. Mai 1914.

Die Abrechnung mit mir soll von dem
Leprosyindigen Curatorium vom Nov. 1913 an-
hören bis mir Leprosyfall neu zugeteilt ist und
in Dienstbuch zu setzen, dass ungefähr drittthalb
Jahre im September v. Jhr. 6. 7 Jahr alt wird und
zuletzt offen zu seinem Fortschreiten auf Verpflegung
gezählt werden muss, triff Jahr 1915.

Ein Leprosyindiges Dienstbuch soll ebenfalls da
liegen mit dem Reisekosten getragen werden.

2. Der Aufenthaltsort am Objekt soll mir Leprosyfall
nach einer weiteren Liste vorzulegen gestellt werden
und gehe, dass mir die Fälle zugewiesen werden.
Mein Preis für mein 3 Jahr Gehaltsgebot
sicherlich an das Provinzialhaus zu gewähren.

Abrechnung für ein Leprosyindiges Curatorium auf
in finanziert sein, dass zuerst nunmehr Objekt
in Verpflegung p. Zt. ist, "Provinzialhaus"
infolge Blutarmut und nach Möglichkeit decken-

mutterlipp festge stellt habe.

Leprakranken des Sanitätsarzt Schmidt in Tana er gab
näheres aus auf den im Jahr 1909 entstehen-
den Leprakranken waren zwei betroffen in Sippe Tulla
ganz erstaunt die Unmöglichkeit eines "längeren
Überlebensfalls" in den Tropen.

so hat leider gern aufgefallen, und wenn es mög-
lichst das Selbstverständliche und als Zeichen
meiner Freiheit die Krankenversorgung nicht einzufordern
und bitte sobald für fortwährend Büroräum-
zugehörig mit unverzüglichem Erfolg auf
die Rücknahme für meine Freiheit und die beiden
letzten Kinder der freundlichkeit zu gewährigen und
dass Rücksicht darauf genügt zu beziehen.

Freier Kinde ist auf, dass man einem einzelfall
etwas Abstand gewinnen wolle, da 1. die Krise
zur einem Arzt mit viel Kosten entstehen
ist, und die Zeit, nimmt die freie Zeit, in der der
Zeitpunkt um einstelliger ist, bis die Krise
entsteifen ist; 2. der Ueblick meines Kindes allein
genügt mir zu überzeugen, dass fortwährende Sicht
nur leichter ist und ist Leidenschaftlich
nach oben einzufallen hoffnunglos ist die Krise
entsteift mit der Krise zu verhindern.

Freier Kinde weiß aus jis einiger Erfahrung alle Krise
fortwährenden Leidenschaft beim Überblick auf die

f. Rudolf 4 Jahre alt,
August 2 " "

Christuspfund fließen können und ob ich gut ver-
stehen kann wenn Sie für Abfall im Afrikaus
der Kinder umzudenken weiß.

Ich schreibe Ihnen eine Linke für Christus
auf ein besondere Weise für die Mission am
Arbeitsmarkt, die mir Ihnen hier am Missionsarbeits
nichts interessanter als interessanter ist; Sie
gibt keine Rationenwissensc̄hule oder soz. auf, da
je über Arbeitspraktik in Jaipur und das
ewiglich mit einer "Ration" "Ration" auf
Jahr findest nicht genutzt werden müssen, wir
werden in Bangalore für die Zeppung zu gebraucht
werden soll.

Ja, ob wir großzügig Christus - wegen Platz-
mangel - nur auf der Rationierung unserer
Familie des H. Bangalore für den H. Mission
im Kinkel-Birra sind es. für kurze Zeit auf
auf die nach Freiheit, die wir auf dem für
der Birra Chikmagalur den Platz weg.

In einem besonderen Briefe werde ich für eine
Befreiung einholen, die in Jaipur möglichst bald
durchgeführt.

Ihre bitte Abfall für Christus wird
im Frieden wünsche, in allen Frieden und
in Frieden. Ich freue mich sehr auf Ihre
Dankbarkeit auf unser Wiedersehen mit Ihnen,
grüßen.

Als ich auf die Gefahr hin bittet ich großes gelde gesellt
 das mit der Rückkehr meines zweiten Sohnes in meine Familie
 nicht mehr Abbrüfung ohne Verlust gefehlt h.
 Diese ist, ziemlich oft gelbes pfeuerholz kommt aus
 den zahlreichen Wäldern in Jaipur, wo
 alle Zweige dieses noch blieben können.

Die gesetzte Zeit mit den einfältigen Reisen
 und Tragzügen lässt ab, was von mir zu tun, das
 ich wohl bald eines jüngeren Sohnes werden
 müssen müssen.

Ich bin seit Jahr 40 Jahren als geworben und die
 ist ab klar, dass wir jetzt gebrauchen müssen Ceylon
 als vorzugsweise die Jungenkinder nicht werden
 geben können.

Der Hafen war in Grunden sehr laut und dem
 Wetter, an dem wir waren und für mich alles zu,
 was ich mich gestellt und gefallen ist.

Final gothicogen Curatoria
 Untersteijgros

Adolf John II

Missions.

Bandar-Suwa, d. 19. Mai 1914.

ff. 19/19/1914.

W.

Schmidt
19/19/1914.

Yours
15 VI

1.9. N. 575

N. IIa/14

Joh. II.

Specia - Bericht.

An

die hoffnungslos Curatorium
der Gossner'schen Mission
Friedenau - Berlin
Kinkel-Jasper, d. 13. Juni 1914.

Seine Hoffnungslos Curatorium viele offiz.
mit geflüchtet mit, daß ich infolge des Ausbruchs
von und Überwältigung mit den letzten
Reisern - nunmehrlich als letztem - seit dem 1.
Juli. Pfingstgründung gegen die Malaria und
Dysenterie erkämpft bin, obwohl ich in
den früheren Wänden einige Erfahrungen
habe und ab jetzt, wie es oft ist, nach Lungen
gerichtet gezeigt.

Am Freitag vor Pfingsten befand ich mich so
ziemlich und sahte den Mittag über nicht
einen sehr gesättigten Raum. Ich fühlte in so
frühermals schwach und wenn es Übelnöten
gut einzupflügen, jedoch ich leide in Wahrheit schon
1½ Stunden den Schmerzen nicht geplagt, und
nicht eigentlich gesättigt hat, denn ich kann
an der Zeit am gefährlich Kranken im Krepp.

Als ich über jenseits gegen die Gipfel zu kramm-
pfaffen immerhin bin, so fahr ich nun nicht mehr so
seit. Gestern gestohlt, ziemlich beschlichen mich im Mai
1913 unter einem Kerosinbaum gepflockt und
ich bin auf die Reisezeit an den Tölgau-Laborens.
Hieraus pfand ich jetzt einen Malariafall
verbunden mit Typhuskrankheit nach der Tölgau und
pflichten Klappern - ja man findet sie fast
überall hierher verbunden mit dem Reisefieber, den
nur nicht einheimische Menschen leichter getroffen,
dass ich jetzt täglich Temperatur bis $38-42^{\circ}\text{R}$
finden kann und wenn es an Pfiffen in der
oft recht unbeständigen liegenden Tölgau.

Am 10. Juni ist ich wieder zurückgekehrt und
wieder aus, so fahre ich immer weiter und verpasse
nur am 10. Juni eine Reise mit Löffelchen
zum morgen, Abendkunst am 11. Juni, und einige
junge Spatzen zu konsumieren.

Um 9. Uhr ist ich wieder zurück und auf alle Mo-
deritäten zu den 18 Kos mit dem Reisefieber.

Sie fallen in die Gründungskräfte gebrochen werden.
Meine Tölgau ist mir ein Pfad zu sein, diese
Abrisser zu erledigen, obwohl meine Geprägten
nicht abziehen.

Am 10. Juni war alles fertig und in folge
der Typhuskrankheit fühlte ich mich selbst gesund, als

zofft ist bei langsamem Reisen nicht bei einstündiger
Sitzdauer und wenn man alle Zeit genutzt.

Als zweiter gegen 2 Stunden zurück, da ich ich
infolge zu gepackten und frühen Aufbruches
(Ghat) etwas zu spät gekommen war.

Dort war der Kuli's blieben und ich habe bald wieder
zurück und ich lief nach oben um's gut zu sein.

Ich fühlte gleichzeitig eine Kopfschmerz, so dass ich einen
im Vorraum des Kinos in Indien in den Tagen
seiner Freiheit erkrankt habe und jetzt wieder
eine Opferung. Hier kann man nichts tun in
der längeren Zeit nicht geopfert werden, aber wenn
Kopf weiter eins liegt ab bis nach der Opferung
warte. Ich rief mich auf und kroch ich in
den kleinen Raum des Mahnabhimana, wo ich
einen 2. Opferungsfall erlebt.

Begegneten mir hierbei jungen und nicht
sehr gesunden, in der Anfang, ich fühlte
selbst es eine Fliege die weiter nicht ging
wurde. Bald darauf kam ein junger Bruder
der mich gleich in die Finger nach griff und
ich rief ihn auf zu gehen, in den Raum der
Aber kann ich nicht gleich zuerst das
nicht 11 Uhr Mittag! Ich verlor mich, dass sie
hierfür nicht mehr viele Kinder, die waren
so bald abkriegen sie nicht auf Kasten einzutragen
müssen.

Nun beginnt die Sache g'stohne. Jüngere jagen
nur, als ob 2° Kälte pün, aber lebend in der
Nacht bei Brüder 34° R. füge. Daß 1 Stunde
kann ich in der Füge zuhören und in 4 Uhr morgens
kommen wir zurück. Kinkel g'siekt rufen,
wir sind ja nicht eins. Oftmals ist die andere
gefallen uns. Nun war ab offensichtlich verloren
und jetzt soll mir ich das Töde, auf großer Mission
gab, losgehen.

By verfahre nipp, daß ich verfahre in der Kälte
frische Grütze machen kann bleibt hier keine
da nipp Milz z. Lebens im Weißblatt gezeigt
hat. Daß Rücksicht und das, und ich kann g'meßt auf kann.

By letzte Abfalle fin' foppiert'g'st Curaçao
bei Lebendung des Rückenrifs nimmt Trinitia
auf Weißblatt, g'stornigen, ob ob nipp das
gravierte pün nicht, mehr nipp für mich da
Rückkopfen g'st de Rückenrifs auf Weißblatt
bereitlichst opp. in Anpfleg gebracht werden.

Mehr ist in Jesper auf kann kann, will ist da.

Ach Bananen soll und nipp am frisch werden.
Zopfbob soll verla alle nipp gleichmässig jüngeren
Ländern das Auge fassen, da die Welt's in Jesper
ihm passen und weiter f'form kann. (Motzkus, Petrik.)

f'rst foppiert'g'st Curaçao
Lebendung opp.

Adolf Peter W. M.
Mission.

R.F. N° 576

No. IV/14.

Mr. 18/115

An

Die Evangelische Mission
der Gossner'schen Mission
Friedensau - Berlin
Kinkel-Jasper, den 15. Juni 1914

Auf das Briefchen N° 210/14 vom 11. Mai
d. Jhs., an den Dir. Krause geziichtet und
an den heinen Dr. Fornick & Roterberg
unterteilt, welche ich mit Ihnen besproch.
Curatorium gefüllt mitzuhilfen, dass alle
Abzüge in die Firma Auger & Hoffmann
in Dresden wiede in meine Befehle,
sondern lediglich in Befehle der Mission
geworfen werden sind.

Der ist aber augen Künne „offiziellen Beiftrag“
fals, sondern lediglich auf Grund eines Bink-
grafs mit dem Mission-Inspectors Foerster
gesuchte „Hilf“ als Missionoliteratur etc.,
Anfangszeit des Projektionslichtbildes und
„Aerofotos“ durch Unternehmen in die freud
geworfen habe, so fahrt ich die Leitung der
Unternehmung allerdings eine zwar nicht auf
Schrift vermerkt habe — privatum auf mich ge-
st. bez. Illustrationen zu geben.

und mit die vorschriftigen Verpflichtungen auf
denn diese Art "Berliner Rechnung" verbindet.

Hoffnungslinie ist aber gleichzeitig mit,
daß ich die "Berliner Rechnungen" in jedem
Falle unabh. von den "Verrechnungen" nur abweichen.

VIII, § 23 erlaubt demselben "General Kassierer"
- nicht so daß es sich bezüglich Kosten - sehr wahrscheinlich
laffen, so daß ich nicht einpfen kann, wenn ich auf die
Broschüre die Karte "Ansicht" geblättert habe.

Die Zahl ist in den 15 Jahren mindestens
einmal auf mich einzumal die bekannte "Best.

Rechnung" pfänden lassen oder für falsch.

Curatorium darum zulassen, das mir die Fehler
nicht gleichzeitig einfallen - im Grunde solaffen soll,
wenn doch bei einem anderen gleichzeitig geöffnet
ist.

Ist noch in Zukunft in keinerlei Weise der
Merkur der "Best. Rech." für mich im Umgang
erlaubt, da ich dabei keinen Empfehlungserleid
erleidende kann, zumindest die Wässer den Kirchen
abzugeben er finde, und zwar bestätigt dies
Rechnungen des Merkur Order Abt pr. Gott
kündigen. Wirklichkeit überprüfung ist j. 1881 vorgenommen!

Den mir bekannt gegebenen werden wir, daß
nur Leibknecht "Friedrich Moninger" in der
Mission tätig ist sind, so wird es allerdings

lippes gespielt, infolge der ein minner geordneter Geißfußwaffentauschwechsel geblieben, der infolge Lethargie des Trägers die Sägezone aufgezähmt und in dessen Wirkung ist Feigheit und Kraft, Lehm und Gesundheit gründlich sehr.

Die Feigenzwänge des oben angegebenen Geißfußes jederzeit der Mission zufolge bestimmt werden ist in den 200 Negativen stets gleichermaßen und die infolge Zeit und Raust geprägten, sind aufgeworfen und zwar Widerbefriedigung auf die offene Lippensäge verhindert.

Endlich ist für Geißfuß die Konkurrenz der Fasspfeilswaffe, welche bis in die "finanzialischen" Verträge der Missionen" das Geißfuß die Hauptkraft häufigst führt und soll obgleich in Zukunft nicht mehr geübt werden.

Fürstbischöflichen Kuratorii
Untersuchungen

Adolf John II

Missionar.

Wagn.

Schmidt.

18/115

N. 141/14.

V.F. 11.6.16

An

Ein höfliches Kuratorium des
Gesandten der Mission
Friedenau

Rinkeljusque, den 6. Juli 1914.

Ein höfliches Kuratorium gesucht ich mir
in Zuspruchung mit einem jemals besagten
Botschaften:

Die der Kapellenangelegenheiten der Dorfs
Bangaoon mögliche auf eine Befreiung,
die nicht ist ausreichend zu machen.

Zum 1. Juli muss der Kaderleiter und 14 Dörfler auf
Nagar zum König bestellt. Sie sind pflichtlich und
sollten sich für sich auf dem ersten Koffer eingekleidet
werden. Die Kinder der Kapelle einzurichten und
2. 50 Pauschals Belegschaft zu stellen, wobei sie selbstverständlich
sollten, auf dem, was sie am 1. Juli in Nagar vor
gebracht haben sollen. Die pflichtliche Belegschaft
wird die auf den Kaderleiter Stipendien gefordert.

Der Wettbewerb am 30. Juni erfordert die Leute auch
alle bei uns und sollen sich genügend Ruhe.

Sie lebtsicherheit misse desse gi den Formstug (1) der
28. Junie den Lippel des Polizei-Inspectors auf-
gakommun gien und da Lippenswurk so fort gely-
genwurde githen und baten mij, ij volle uif
jeden Fall mit-sijnen myslagazepen; niet
de Kaderhiot offisch opne mij missgefa-
wollen. Da ij den Raja's kiensbi native ufallen
falle, ging ij jachy uff mi's, geworden offisch
significatig viere brief in thland an den Raja,
welche mit dem desige vun den Kaderhioten
und 2 offizieren myslagaz in d' offische Na-
tionalen vende my geüpft.

On den brief verschillt van *Paja's polyurus*
niet:

" fürs Gedenkniß habe ich angekündigt, daß die
Gräber von Bangarū auf Grund großzügiger
und mancherlei Einbegriffe am Verwaltung des
J. 28. J. Mto. die Leichenreiche bei Kapsella wieder
geöffnet werden und bestätigt worden, daß 14 Gräber
aus der Kapselliste auf Grund des von Ihnen
abschließenden pfiffligen Hoffnungsaktes nicht
finden kann und daher bestimmt werden im Lager
vor Gericht zu eröffnen. Offene nicht sind, wegen
alle grünen Fellen, den Ihnen Siebzehn gelegten,
und pfifflische folglich offen seien 2 Gräber 2. Der
Kapsellisten, die anderen dagegen habe ich wieder

my love against. Von Ulrichen ophijf en
Gunders zit en staan, hups die my liep Bengaluru,
dit kind fallt volkijst oft, predik en leeft en
over, waerder Dio'st de grotte. You sind Yoer religie
willkunstige figriff in de Grotte des griekij
Religion zet bin. By meer weg in Jaipur
niet gezeten, hups die griekij Religion niet
figriffen getrouw wonk, wie weg Yoer figriff
Religion een en oppakt niet. —

Now I began off from Kumar de Sute givink en Mager
niet des Raufijf, hups die geford ope mithout ant-
loopen mocht gien en "de hups volgde jin!" —
Onswochen ofte in ein Syriene en Magistrate
entaffiken, dat was in "Kumar de Kingle" volge-
nde mitholk:

Nagar the 1st. July 1919.

"Dear Sir,

I am directed by the Raja Bahadur to acknowledge receipt of your letter dated the 30th. ultimo, addressed to the Rajahshah Bahadur and to inform you, that the proceedings against your Brahарат and your Christians at Bangalore have been dropped at once and that the Sub-Inspector of Kusapura has been strictly ordered to make over the newly erected house by your order.

I am further directed by the Raja Bahadur

to inform you, that the Sub-Inspector of Police,
Thanna Karpura, has been ordered by the
Raja Bahadur to build a house as
soon as possible to you for your sole use(.).

As the Raja Bahadur is suffering from
high fever, I have the honour to let you
know his disposition in that matter.

I have etc.

(Kumulipoly)
Magistrate & Civil Judge."

Oberbefehl des Briefes läßt erkennen, daß der
Raja jedoch jetzt die Kräfte nicht hat und er
nicht die Wiederholung greifen will. Consequent
steht es also mit den Abstoyen des Offiziers eben
so, da nichts weiter, daß man Wartung may
der Festeinsatzes thun, da droga 2. Zuviel
Policier im Brugauernappenschein und
Guldbüchern Hoff alle offizier & Leute gejagt
worden ist, und in der Krippe der Kapelle
ein weibl. Guib g'schossen beginnen gittern.
Ober Bismarck war die Polizei sehr sorgbar
und das für ein Guib wurde voll 2. Gevoren,
so daß sie ausreißt, ob jella in der Kapelle sein.
Jedoch ist sie über Mississippi in jener
sehr einschneidende offizier krieger

aussetzen.

Leeds kann ich jetzt nicht mehr Regenwald auf
Banganor rufen. Nun wird jedoch von allen
Herrschern für sie Regen.

Als jetzt Horfall fort ist und am nächsten vorgezogen, tritt
nein vor dem Prejde, doch jenes Freundschaft, und
vor jenen Kostgehren wird er fürstlich gewissen.

66 put the League all off except my dear Folk
Devon singles, who offer Abeyance, & I must give
maine their undivided mind.

Daps der König als' slavling efolg' mehret - gewisste
es prospic'l'f'orek z'z'fazur fak - paff' men' pffur da-
men, daps' ic' lefft' in'z'fak z'z' - gewiss'ia j'or alle' meh,
sif' d'off' z'z' j'ade' j'it', of'es' wpt' in' folm' brüd' z'z'
b'kken, gewoll' i' p'ivam Bruegel'st' leg'st'om, all'
m'inf' bei' i'pm' p'lefft' z'z' j'ade' j'it' w'op'p'f'm'. Dap'.
Man kann' do'fall' em' vic'm. Den' ds' Dape' f'or'ne
z'f'm' i'ch' Bruegel' w'iff' p'f'ognen; do'k' folkt' i'pm' euf'
p'f'om' gel'ingen. Ales' ds' Bruegel' i'p' in' off' z'z' b'kken Brue-
gel'gen f'it' em' eich' z'z' p'f' in' p'ivam R'od'gehrs - Ne
z'z' b'kken'collen - em'je' n'g'ip'.

flavifrons *luteum*

Unbekünges

Ad. Johnson II

Ways

11
Schmidt. Yorck.

Tinsukia, d. 13. April 1914.

M. 18/115

V. F. N. 18
Nun Missionar W. Radtke,
P. O. Tinsukia, Assam.

An

Ein Husw. Präparatorium
der Gossnerischen Mission.

Ein Husw. Präparatorium
habt ich folgende Punkte zu
gefeilligen Beratung vorzulegen:

- 1) Die Einrichtung einer Training Class
für Katesippen in Tinsukia.
- 2) Den Bau eines Laboratoriums.
- 3) Die Bereiligung eines 2ten Missionars
für Tinsukia.
- 4) Die Bitte um unser Heimat-
verbund für 1915.
- 5) Den Bau eines Bungalows in
Tinsukia.

I.

Da der Manal ein Katesipp
und Labor für immer weiter fungieren
in unser Assam-Arbeit bemerkbar
wurde, wurde von den Leistern des Vor-
standes angefragt, ob wir in Tinsukia
einen Katesipp für sie einrichten könnten.

(Die)

In Notwendigkeit vieler Arbeit brachte
uns schon seit Jahren. Wie oft waren wir
gezwungen Santa als Katastrophe anzusehen,
dass sie nicht in einer Abschaffung des wichtig-
sten Vermögens sich im Lande und Fes-
ten verstecken fassen. Zwar haben wir davon,
was sie glückliche, unbewohnte Ländte sind,
aber die Menschen liegen darunter auf der
Hand. Es mangelt ihnen oft so sehr an
der Zukunft des Heiligen Gottes, wie wenig
sie sich nicht in Händen die formlosen
Vollakten galten erinnern können in den
Kriegsbezirken eingetragene. Einem zu-
erst, zum Teil jetzt Santa, sind nun ja
im Lande der Jaffer von Chota Nagpur
gezogen worden, aber oft blieben ihnen
Leitern freies Kloß, weil sie keine Santa
zum Gefanen nach Assam verschafft. Daß es
ihm vorausgesetzt ist dann nur auf sein
auf immer verabdingte Hoffnung. - Die Fin-
anzierung einer solchen Säle ist nicht mög-
lichbar sein. Ausgangs dieser Jaffer
wurden 10 Emporat Tinsukia. Pfeile ist
21. P. - Erinnerungen aus dem Kōmmun. Sie
sind alle bereit in der Katastrophensiedlung
zu leben, auf und im Gemeinde-
zentrum sich auf einigen Feingliedern stützen,
so dass wir aufgrund vieler
Jaffer mit der Arbeit beginnen können.

Zuerst die Vermögensverluste
500 zum Lande eines Lehrerfürstes für II.
in Tinsukia hat ich E. Hafn. Kūratorium

Isen bei der Aufstellung des Staates vor 1914.
Ließt ist über Bevölkerung oder Nichtbevölkerung keine Auskunft eingehen. Es war
vor Jahren, als Dr. Beckmann II noch hier
war, möglich mit dem Mangel eines Lagers
zufrieden zu sein und man war nicht
zu befürchten. Die Training Class könnte
dann vorläufig auf diejenigen Haufen im
Vergleich mit dem anderen aufgeteilten
Grenztrips zum Leinwandteich auf den an
die Wespawat sind. Ich bitte E. Gauß. Kura-
korium erlaubt uns diese ca. 500 zu
benutzen.

III.

Ich bitte Sie E. Gauß. Kura-
korium um für Upper Assam noch einen
anderen, verschiedener Missionar zu bewil-
ligen, der in erster Linie die Missionsarbeit
überwachen könnte. Dessen Missionstätigkeit sollte
er auf im Tinsukia haben; dem Tinsukia
ist für unsere Arbeit mehr als Jorhat
im Mittelpunkt gelagen. Im Dibrong-
garkh. Distrikt haben wir sowohl Guwahati
als auch in allen anderen Distrik-
ten (Sibsagar, Jorhat, Golaghat und
North Lakhimpur) zusammen ge-
nugt. In der Tinsukia-Distrikte haben
wir 40, in der Jorhat Distrikte 15 Pfarreien.
Dann für 2 Missionare im Tinsukia wo-
nun, das sind in erster Linie die Guwahati
arbeit und der anderen die Distrikte leitet,
gegenüber ist, dass dem ganzen Markt ein
größeres Ausmaß und immer mehr Menschen
beschäftigt.

Tanke iſt dabei nicht. Bei geprägter Reiter-
reise ist die Leitung der Arbeit nicht in Zukunft
mehr dort auf ein Missionar stationiert
werden müssen. Vorläufig sind unsere
Profilkrieger dort folgender: Gupra selbst
Bungalow iſt dort ziemlich baufällig,
ein Tagewagen, den iſt frage, wieviel,
ob sie mit soviel von einigen Jahren und
Ihnen jetzt mehr iſt bei einem großen
Haus gezielt in dem Hause zu woh-
nen. Aber unsern nächsten wichtigen Platz
dort falle iſt mit dem Deputy Com-
missioner kriegsweise eine Rückgrange. Ein
Haus auf dem Lande falle befürchtet, dass
die Regierung uns vom Platz weg zur
Gouvernorung das ganze Gefangenwesen zu-
bringen müsste. Der Deputy Commis-
sioner wird mir darüber eine Einigung an die
Leitung des Gefangenwesens zu machen. Falls
die Regierung das Land für uns brau-
chen will, zahlt sie uns den Kaufpreis, Rs. 800,-
mindestens zurück.

Für 1915 wünsche ich E. Gopus.
Pavillons im Baumattentor sind bish.
Am. 1905 wurde ich auf Missionenfall
gezogen, die erste Zeit, 1 Jhr. und 5 Monate,
war ich in Chota Nagpur (Ranchi und
Gumla) und die übrige Zeit bin ich in
Assam tätig. Vor sechs Jahren brachte ich
mir das vor dem Baumattentor gezielt
bausam. Wir füllten aber, das die Zeit
für einen Lüftungsschacht genommen ist.
Durchdringend ist wiederholt. Erneut mit einem
großen ziemlich geraden, sie falle in

Der letzten Zeit wird unter Geum aufbau-
fallen zu leiden. Wir gaffen, das man
nur im weissen Tafra Haimat u. Land
benzilligt wird, mit wieder nicht wollen
Schreiften auf Arbeitsfeld werden zurück
gehen können. Bekannt ist ja, dass die
nur Arbeit befeuern Anforderung
gut für den Missionar stellen.

V.
In Ban sind Bungalows für
in Tinsukia, welche ist G. Gogus. Klinik
viel teurer, empfiehlt zu erwirken. Hier
wurde hier noch immer in dem Raum
auf der Tafra Ban sind von G. Gogus.
Klinikatorium des 1000 benzilliert werden.
Die Kosten des Hauses sind ziemlich vor-
braucht, so dass mit in absehbare Zeit
nur Ban sind einen Bungalow
verdienst aufzubauen müssen. Auf bei
der Auffälligkeit der Eltern habe ich G.
Gogus. Klinikatorium wiedergestellt und die
Mittel zu einem Bungalow gebunden,
die 7000 werden dazu erforderlich sein.

Tinsukia,
den 13. April 1914.

Ergänzung,
W. Radtke.

ad. Meyer
Schmidt.

V. J. No. 609

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6th July

1914.

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir die Bitte Br.Radsick's, fuer Fruehjahr 1915
Heimatsurlaub zu erhalten. Wir befuerworten seine Bitte.

Was einen zweiten Missionar fuer Assam-Tinsukia betrifft, so
wird es unter den jetzigen Umstaenden schwerlich moeglich sein,
einen zu finden, der schon einige Jahre im Missionsdienst steht.
Br.Radsick hatte an Br.Jucknat gedacht, aber abgesehen von sei-
ner nicht grossen Fortschritten im Englischen, das er sich durch
die Praxis dort ja aneignen koennte, scheint weder er, noch seine
Frau, aus gesundheitlichen Ruecksichten fuer Assam besonders ge-
eignet.

Es waere daher wol die Frage zu erwaegen, ob nicht einer der
4 juengsten Brueder bestimmt werden koennte, als Assistent dem
Stellvertreter Br.Radsicks zur Seite zu stehn. Wir werden in Ver-
bindung mit den anderen noetig werdenden Veraenderungen, fuer Ta-
mar und fuer Ranchi, unsere Vorschlaege einreichen.

2. Bezuglich einer Training-Schule fuer Missionsarbeiter
hat Ein Hochwuerdiges Kuratorium verfuegt, dass Chota Nagpur
auch in Zukunft die Hauptbezugsquelle der Missionsarbeiter sein
sollte. Ein Hochwuerdiges Kuratorium hat darauf hingewiesen, dass,
um bewaehrte Missionsarbeiter williger zu machen, nach Assam zu
gehen, Hochdasselbe einer Assam-Zulage zustimmen wuerde.

Wir bitten jedoch, darauf hinweisen zu duerfen, dass die As-
sam-Angestellten (Eingeborene) bereits das Doppelte von dem Ge-
halt beziehen, das ihnen nach den Saetzen unserer Mission in Cho-

V. J. No. 609(2)

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 6ten Juli 1914.

ta Nagpur gezahlt werden wuerde.

Wir glauben aber, dass es wuenschenswert ist, dass Br. Radsick versuche, sich einige Katechisten heranzubilden, die sich aus den Schuelern rekrutieren, die das U.Pr.Examen bestanden haben. Das kann ohne besondere Ausgaben in mehr privater Weise gewiss geschehen.

Der Anschlag fuer den Bau eines Lehrerhauses scheint uns mit 500 Rs. reichlich hoch bemessen, nachdem es moeglich war, dass das Haus, in dem die Europaeer wohnen, fuer 1000 Rs. gebaut werden konnte. Br. Radsick hat den Bau bereits frueher beantragt, doch musste er um wichtigerer Sachen willen zurueckgestellt werden.

Br. Radsick ist aufgefordert worden, nicht nur eine Skizze, sondern einen Plan mit Kostenberechnung einzusenden. Wir werden den dann Einem Hochwuerdigen Kuratorium vorlegen.

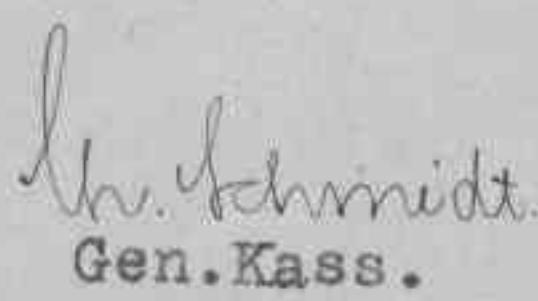
Br. Radsick hat bisher noch keinen Bauplatz fuer ein Haus bekommen koennen, und ehe der nicht vorhanden ist, kann nichts weiter unternommen werden, doch bitten wir darum, dass das Geld bewilligt werde.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission


Praeses

 Dr. Schmidt
Gen.Kass.
 Wagner
Gen.Sekr.

V. J. No. 736.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 31ten Juli 1914.

W. 18/11/15

2

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

ueberreichen wir in der Anlage ein Gesuch des Praeses,
die Bitte enthaltend, ihm 300 Rs. zur Anschaffung eines Pfer-
des nachtraeglich bewilligen zu wollen.

Wir unterstuetzen die Bitte, da der Praeses in Ranchi
ein Pferd haben muss, und wir bestaetigen, dass der Kauf ein
ausserordentlich guenstiger gewesen ist.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. H. H. H.
Praeses

M. Schmidt. M. Kynne.

Gen. Kass.

Gen. Sekr.

V. J. No. 735.

**VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.**

No 1128

Chota Nagpur, the *G. Mili* 1914.

Suum Corvinum Viratorium

intervorita ist firmata die 6. Sept.,
mit 300 Rs. für die Aufstellung eines
Punktos unvergänglich bewilligt sei' vorher.

16

V. J. No.

VOERSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the

191 .

ab Rs. 50 wurden für den Transport
gekauft. beim Ankauf wird von dem
Fischer ein Fischstäbchen u. eine Be-
lebung gegeben. falls die Reise vor
2 Jahren unbrauchbar werden sollte, bei-
gelegt ist für jeden Monat, den es
mindest ab 2 Jahre nicht gekauft
wurde Rs. 11 für Rückgabe des Fisches. Da Be-
lebung ist, ob die Reise nicht weiter
verwendet werden darf w. ob wenn ab
den 2 Jahren weiter verfahre werden, so kann
keine Rücknahme mehr gewünscht werden
werden.

Hiermit Erschließendes Kuratorium
gegeneinander

J. H. Sch.

Prayer. Dr. Schmidt.

V. J. No. 775.

Z

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914.

W. 18 | 15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir in der Anlage ein Gesuch von Br.
John I betreffend Bitte um Bewilligung der Kosten der
Heimreise fuer seinen Sohn Gen. Ahd im Fruehjahr des
naechsten Jahres. Wir bitten ergebenst darum, dass dies
Gesuch gewahrt werde.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Verstand der Gessnerschen Mission

J. H. H. H. H. H.
Praeses

M. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner.
Gen. Sekr.

F. F. N. - PP³

finished Jan 7. Aug. 1914.

三

Um Ihnen zu danken für Ihre
Liebe Botschaft von Herrn Höfflin
Gruß aus - Berlin.

minu fyrirvittijum Óðins form
vælm̄la í miðan ín drítt og v̄ḡum, fyrir mi-
ðan óðin fyrir vissat missfæða. Því er fyrirvitt Óðin
vælm̄la jn̄ vellum, heitargangnum óðin varit hæb-
spil af spjóta. Óðin vartið ferk. Óðrastir fyrir fari?
Vældi miðan fyrir vellum, vælm̄la í miðan drítt
fyrir vellum drítt, miðan fyrir vellum 39,4 fyrir 1914/15
fyrir vellum jn̄ vellum, ða fyrir vellum 39,2 fyrir 1913/14
fyrir vellum. Í hinn ferk Óðinna hinn ferk miðan vellum
vældi hinn fyrir vellum fyrir vellum óðinna, sv
ar hinn ferk vældi hinn fyrir vellum fyrir vellum
miðan vellum óðinna. Þa ferk miðan vellum
jn̄ ferk. Óðil hinn miðan fyrir vellum óðinna
fyrir vellum miðan vellum óðinna.

Franz Engenbaff

A. Othm.
Hilfsmittel

"Wago" Schmidt.

York

V.Z. Nr. 748

Z
Purulia den 3ten August 1914.

p. 181115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

erlaube ich mir hiermit, die ganz ergebene Bitte aussprechen zu duerfen, dass mir ein junger Bruder zur Hilfe gegeben werde, der neben der Erlernung der Sprache mir auch bei schriftlichen Arbeiten etwas behuelflich sein koennte.

Ich denke nicht daran, ihn etwa zum Hilfsschreiber zu erbitten, aber es ist eine solche Fuelle vonschriftlichen Arbeiten zu erledigen, dass ich sehe, dass ich um einen Bruder bitten muss, der zur Hilfeleistung bereit und geschickt waere.

Das bezieht sich nicht nur auf die Arbeiten als Sekretär, sondern auch auf die vielen schriftlichen Arbeiten, die das Aussaetzigen-Asyl erfordert. Da jene Correspondenz fast ausschliesslich in Englisch zu leisten ist, waere das gleichzeitig eine gute Uebung fuer den jungen Bruder, in das Englische hineinzukommen.

Ich bitte auch darauf hinweisen zu duerfen, dass die begonnene Erhoehung der Schultaetigkeit in Purulia es erfordert, dass sich ein Bruder gerade dieser Arbeit besonders widmet.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte zu tun, verbleibe ich
Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Paul Wagner.

P. H. Sch.

V. J. No. 750.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Z

Chota Nagpur, the 1 August

1914.

pr 18/115

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreitem wir hiermit die von uns eingeforderten
Vorschlaege, was geschehen koenne, um den Bruedern vor ihrer Aussendung
die noetige Kenntnis des Englischen zu geben.

Das zu erstrebende und auch erreichbare Ziel sollte sein, dass
der junge Missionar mit einer tuechtigen grammatischen Kenntnis des
Englischen, sowie mit der Faeigkeit, einer englischen Unterhaltung zu
folgen und sich selbst einfach, aber verstaendlich, in Englisch aus-
druecken zu koennen. Die Gewandtheit im Englischen muss dann hier in
Indien durch Uebung erworben werden. Wir sind gegenwaertig weit davon
entfernt. Zum Beweiss diene eine kleine Geschichte, die unsere gegen-
waertige Lage besser als Eroerterungen kennzeichnet.

Als im September des vergangenen Jahres Br. Graetsch Khutiteli
verliess, glaubte der Vorstand, unter der Voraussetzung, dass Br. Michalewsky
genuegend Sprachkenntnisse besaesse, um sich durchzuhelfen, ihn
unter Br. Eidnaes's Aufsicht fuer die wenigen Monate in Khutiteli al-
lein lassen zu koennen, bis Br. Jeschke nach seiner Rueckkehr die Ar-
beit dort uebernehmen wuerde. In dieser Zeit kam ein englischer Beam-
ter durch Khutiteli. Er erzaehlte nachher von seiner Begegnung mit Br.
Michalewsky: er habe dort einen jungen Missionar gefunden, den er eng-
lisch angesprochen habe, aber er habe nur abwehrend mit der Hand gewinkt.
Darauf habe er es mit Hindi versucht; der Erfolg waere aber der glei-
che gewesen. Endlich habe er seine Zuflucht zum Franzoesischen gemem-
men, habe aber auch keine Antwort erhalten. Da er Deutsch nicht kannte,
setzte er sich wieder auf sein Pferd und ritt weiter. Als er spaeter
den Namen des jungen Missionars erfuhr, sagte er mit feinem Spott: "Oh,
he is a Nihilist!" - Es ist auch noch nicht moeglich, Br. Michalewsky
einfache biblische Geschichtsstunden, die in Englisch zu erteilen

Chota Nagpur, the August 1914.

sind, in der Schule zu uebertragen.

Dieser Stand der Dinge ist aus einem doppelten Grunde besorgnis-
erregend:

I. Je mehr unsere Christen in den Schulen Englisch lernen muesen,
um so noetiger ist es, dass wir Missionare ihnen darin ueberlegen sind,
wenn anders wir unsere Fuehrerrolle behaupten wollen. Je civilisierter
Chota Nagpur wird, desto noetiger ist es, dass alle Missionare, auch die
auf den Aussenstationen, im Englischen fest sind. Ein englisch spre-
chender Heide wird kaum von einem Missionar etwas annehmen, der nicht
englisch mit ihm sprechen kann.

II. Das Fehlen der noetigsten Kenntnisse im Englischen hat auch
nachteiligen Einfluss auf die Erlernung des Hindi. Entweder wird dem
aelteren Missionar die Last aufgebuerdet, den juengeren Bruder zu un-
terrichten, was nicht in der Ordnung waere, da andere Arbeiten darunter
leiden muessten. Der aeltere Missionar soll wel der Berater des juen-
geren sein, auch in seinen Sprachstudien, aber das darf nicht bedeuten,
dass er sich taeglich eine oder mehrere Stunden mit ihm darin be-
schaeftigen muss. Das ist die Sache des Pandits. Dieser pflegt so viel
Englisch zu koennen, dass man sich am Anfang das Neetige erfragen kann,
wenn man selbst Englisch kann. Ist das aber nicht der Fall, so ist gu-
ter Rat teuer, und die Fortschritte in der Sprache koennen nur langsa-
me sein. Der Misserfolg der Brueder Hensel und Michalewsky im Sprach-
examen in Hindi wird sich teilweise daraus erklaeren, dass sie im Eng-
lischen zu schwach waren.

Fragt man nun, wie Abhilfe zu schaffen sei, so wird vielfach
geantwortet, dass ein Aufenthalt in England wuenschenswert ist. Allein,
die gegenwaertig wel ersten Autoritaeten fuer das praktische Studium
des Englischen, die Bearbeiter der bekannten "Unterrichtsbriefe" nach
der Metode Teussaint-Langenscheidt, geben auf Grund ihrer Erfahrung

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914 .

das Urteil ab, dass ein Aufenthalt im Lande ohne vorhergehendes gründliches Studium der Sprache nach Grammatik und Wortschatz wenig Wert hat. Es ist wohl zu erwägen, ob den Missionszeuglingen nicht das Studium jener Toussaint-Langenscheidtschen "Unterrichtsbriefe" zur Pflicht gemacht werden sollte. Diese sind für das Selbststudium Erwachsener bestimmt, und sind ein Stahlbad des Geistes. Sie führen vorzüglich in die Sprache ein. Das Studium des Werkes würde bei normaler Begabung und täglich etwa einstuendiger Beschäftigung 3 Jahre in Anspruch nehmen. Die englischen Unterrichtsstunden könnten dann in einer Kontrolle dieser Privatarbeit der Einzelnen bestehen, und 1 Stunde wöchentlich würde ausreichend sein.

nicht

Wird dieser Weg beschritten, so würde es der Wichtigkeit der Sache entsprechen, wenn täglich eine Stunde englischer Unterricht erteilt wird. Entsteht hierdurch die Notwendigkeit, in anderen Fächern falls eine Beschränkung eintreten zu lassen, so sollte es keineswegs das Griechische sein, das darunter leidet. Hier wäre vielmehr ein Hieherstecken des Ziels durch Einführung eines leichten Klassikers, z.B. des Xenophon, mit Dank zu begrüßen. Die Gründe für diesen Wunsch brauchen nicht weitläufig erörtert zu werden. Sie liegen einmal in dem Gewinn, den die auch sprachlich gründliche Kenntnis des Neuen Testaments bietet, und andererseits darin, dass wir in der Ausbildung unserer Kandidaten im Griechischen rüstig forschreiten. Die Missionare sollen ihnen aber auch in dieser Beziehung überlegen bleiben. Dagegen dürfte eine gründliche Ausbildung im Englischen durch das Fallenlassen des Hebräischen nicht zu teuer erkaufte sein, doch geht der letzte Satz vielleicht schon über den uns gewordenen Auftrag hinaus.

Auf einen anderen Punkt glauben wir aber zum Schluss noch hinzuweisen zu müssen. Die Ausführungen über die Notwendigkeit der Erwerbung gründlicher Kenntnisse des Englischen beziehen sich ebenso

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914

wie auf die jungen Missionare, so auch auf deren Braeute. Es ist ein Schade fuer die Missionsarbeit in einer englischen Kolenie, wenn die Missionarsfrauen kein Englisch koennen. Vielleicht laesst sich hier nichts erzwingen, aber der ernste Rat sollte jeder Missionarsbraut geben werden, sich in der Zeit vor der Aussendung energisch mit der Erlernung des Englischen zu beschaeftigen. Auch hier wuerden die "Unterrichtsbriefe" der Metode Teussaint-Langenscheidt die besten Dienste tun. Ein Aufenthalt in England wuerde bis zu einem gewissen Grade durch den Aufenthalt in Indien ersetzt. Die Erfahrung lehrt aber, dass Frauen, die ohne Kenntnis des Englischen nach Indien kommen, es hier nicht mehr lernen. Und doch ersparen sie sich, wenn sie Englisch koennen, manche peinliche und unangenehme Stunde, und tragen ausserdem dazu bei, dass die deutsche Mission diejenige Wertschaetzung erfahrt, die wir uns um unserer Arbeit willen wuenschen muessen.

Wir bitten auch noch darauf hinweisen zu duerfen, dass die Erfolge von solchen, die die Berlitz'sche Sprachschule besucht haben, zu erwiesen scheint, dass auch von einem Besuche dort gute praktische Resultate erwartet werden koennen, doch duerfte ein solcher praktischer Kursus nicht etwa ein gruendliches Sprachstudium, in der oben angedeuteten Weise, ersetzen.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Verstand der Gessnerschen Mission

W. J. Hesch
Præses

W. Schmidt
Gen. Kass.

P. Wagner
Gen. Sekr.

V. J. No. 749.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 1 August 1914.

Z

Mr. 18/11/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir hiermit gehorsamst unsere Vorschlaege, die noetigen Versetzungen betreffend.

I. Ranchi. Stosch,

Br. Wueste I hat in seinem Schreiben, indem er um Urlaub bat, gesagt, dass er an die Brueder Beckmann I oder John I gedacht habe, die ihn vertreten koennten, wenn nicht ein Vorstandsmitglied Ranchi uebernahme.

Unter den Vorstandsmitgliedern duerfte Br. Wagner nicht in Frage kommen, da die Station Purulia des Asyls wegen ein ebenso wichtiger Platz ist wie Ranchi, und weil fuer Br. Wagners Arbeit Purulia centraler gelegen ist, als Ranchi.

Wenn Br. Stosch in Frage kaeme, so waere es das Natuerliche, dass Br. Schmidt wieder die Schule uebernahme, da daran festgehalten werden sollte, dass, wenn irgend moeglich, die Ausbildung der kuenftigen Pastoren den auf einer Universitaet ausgebildeten Theologen in der Mission als das einzige Vorrecht, das sie begehren, verbleiben sollte.

Allein, wenn man an die Zukunft denkt, so muss man daran denken, dass aller Wahrscheinlichkeit nach Br. Schmidt in 2 Jahren um Heimatsurlaub bitten wird. Dann wuerde die Leitung der Schule Anfang 1915 gewechselt, dann wieder 1917, und wahrscheinlich kurz darauf aufs Neue. Das sollte aber, wenn irgend moeglich, vermieden werden.

So wuenschenswert es auch in mancher Hinsicht waere, dass Br. Stosch Gemeindearbeit erhielte, so waere es aus den angefuehrten Grunden vorzuziehen, dass Br. Schmidt nach Ranchi berufen wuerde. Br. Schmidt's Versetzung nach Ranchi boete den weiteren Vorzug, dass Frau Schmidt,

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914.

die sich mit grosser Freude der Arbeit an den Schulmaedchen widmet, das grosse Maedchenboardinghaus uebernehmen wuerde, wogegen sie, wenn Br. Schmidt an das Seminar wieder berufen wuerde, ohne besondere direkte Missionsarbeit waere. Andrerseits wuerde im Falle von Br. Stosch's Uebernahme der Station Ranchi die Maedchenschule, soweit sie Kostschule ist, z.T. Frau Jucknat zur Last faklen, die mit der Leitung der Lacle-Schule uebergenuig zu tun hat. Die Schulschwestern wuerden diese Arbeit nicht in vollem Umfange uebernehmen koennen, da das Schwesternhaus viel zu weit vom Maedchenboardinghaus entfernt ist.

Wir schlagen also fuer die Ranchi-Station Br. Schmidt vor. Ob es fuer die Dauer besser sein wird, dass Br. Stosch die Leitung einer Gemeinde uebernimmt und Br. Schmidt die Leitung der Schule, ist eine Frage, die erst nach dem in einigen Jahren zu erwartenden Heimatsurlaub entschieden zu werden braucht. Ebensowenig ist es z.Zt noetig, die Frage endgueltig zu entscheiden, ob es erwünscht ist, Br. Wueste I nach seiner Rueckkehr wieder in Ranchi zu stationieren. Wir bitten ausdruecklich darum, dass die Frage offen gelassen werde, ob Br. Wueste einen Vertreter oder einen Nachfolger erhaelt.

Zu Br. Schmidt's Versetzung nach Ranchi ist auch dies als nicht un wesentlich zu erwähnen, dass dadurch die Vorstandsarbit beschleunigt wird.

Von Br. Wueste's Vorschlaegen ist der einer etwaigen Berufung Br. Beckmann's I nach Ranchi annehmbar. Wir machen ihn als Alternativvorschlag. Freilich darf nicht verschwiegen werden, dass Br. Beckmann I mit seiner Arbeitskraft recht herunter ist.

II. Es wuerde damit die Besetzung entweder Burju's oder Lohardaga's gegeben sein.

Im Falle des Freiwerdens von Burju schlagen wir Br. Prehn oder Br. Kerschies fuer Burju vor. Von diesen beiden Bruedern hat wieder Br.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August 1914.

Prehn das erste Recht auf eine selbststaendige Arbeit. Er wuerde es vielleicht als eine Zuruecksetzung empfinden, wenn Br. Kerschies, der nach ihm herausgekommen ist, vor ihm eine Station uebertragen erhielte.

Kommt Br. Prehn nach Burju, so wuerde Br. Kerschies Conrector werden und wuerde das "Rectorat" genannte Haus beziehen koennen. Es wuerde dies im Hinblick auf seine Verheiratung ein grosser Verzug sein, da ein Wohnen im Boardinghaus der Knaben fuer die Missionarsfrauen nicht angenehm ist.

In die Arbeit an dem Boardinghaus in Ranchi wuerde am besten Br. Eckardt berufen, der in Chainpur nicht hinreichend zu tun hat.

Die Frage, ob Br. Eckardt oder Br. Michalowsky sich besser zum Hausvater eignet, sollte zumaechst noch offen bleiben; der andere der beiden Brueder wuerde fuer den Unterricht an der Schule verwendet werden. Es ist ohnehin wahrscheinlich, dass, wenn das neue Boardinghaus fertig sein wird, die Hausvaterarbeit auf 2 Brueder verteilt werden muss.

Im Fall einer Versetzung Br. Beckmann I's nach Ranchi schlagen wir Br. Prehn fuer Lehardaga vor, oder Br. Schneer, der sich fuer Burju nicht eignet, da er Uraonmissionar ist. Gumla wuerde in letzterem Falle Br. Ziech erhalten.

III. Den auszusendenden jungen Brueder erbitten wir fuer Purulia. Es war uns eine Enttaeuschung, dass im vergangenen Jahre Ein Hochwuerdiges Kuratorium die Stationierung eines juengeren Bruders ablehnte. Wir hatten nur unter der stillschweigenden Voraussetzung eines Ersatzes Br. Bartsch an den Ganges ziehen lassen. Dieser junge Brueder sollte Br. Wagner manches von seinen Schreibarbeiten abnehmen; ferner sollte er sich in das Bengali einarbeiten, um, wenn Br. Wenzlaff einen Heimatsurlaub antritt, fuer ihn eintreten zu koennen.

Dem Bedenken gegenueber, dass Purulia als die einzige Bengalistaion ungeeignet sei fuer den Anfang, erlauben wir uns darauf hinzuwei-

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914.

sen, zu duerfen, dass die Erfahrung mit den Bruedern, die Bengali als ihre erste Sprache gelernt haben, gezeigt hat, dass sie sich verhaelt-nismaessig leicht in das Hindi hineingefunden haben. Wir erwähnen die Brüder Puesching, Beckmann I, den verstorbenen Bruder Graetsch I, und in neuester Zeit Br. Bartsch.

Hart wäre es, einen jungen Bruder nach ^{nur} einem Jahre des Studiums des Hindi auf die Bengalstation zu versetzen, aber wir tragen kein Bedenken, um den neuen Bruder für Purulia zu bitten.

IV. Br. Karsten kann, wenn er verheiratet herauskommt, vor Kondra's Ausbau nicht nach Kondra.

Wenn er sofort für Jaspur verwendet werden soll, so schlagen wir vor, ihn an Br. John II's Stelle nach Kinkel-Jaspur zu versetzen, bis Kondra ausgebaut ist. Br. John II würde auf diese Weise ein grosser Wunsch erfüllt, wenn er eine "eigene" Station bekäme. Er würde sich wahrscheinlich der Heimreisegedanken für sich und seine Frau entschlagen, wenn er nach Jharsuguda käme. Von da könnte er auch Jaspur im Auge behalten und die Verhandlungen mit dem Raja führen, wozu er nach seiner Meinung allein imstande ist.

Br. Motzkus könnte dann als Vertreter von Br. Radsick nach Tinsukia gehen, wenn Br. Radsick's Urlaubsgesuch genehmigt wird.

Als Parallelvorschlag wäre vielleicht auch zu erwägen, ob es angeht, dass in Kinkel zunächst alles beim Alten bliebe, und Br. Karsten bis zum Ausbau Kondra's als Vertreter Br. Radsick's nach Tinsukia ginge.

V. Schliesslich erlauben wir uns, darauf hinzuweisen zu dürfen, dass es vielleicht wünschenswert wäre, wenn Br. Koeppen für Anfang 1915 zu einem Heimatsurlaub berufen würde. Er kam 1899 nach Indien und bedarf nach den 15 Jahren im Lande dringend einer geistigen Auffrischung. Er selbst scheint die Empfindung dafür leider nicht zu haben.

Im Falle des Freiwerdens von Chakradharpur würde Br. Ziech der ge-

V. J. No. 749(5)

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the August

1914.

eignete Vertreter sein, wenn sich seine Frau bis dahin einigermassen kraeftigt. In dem Falle duerfte Br. Schnoor Gumla nicht verlassen, wo er gut am Platze ist.

VI. Br. Schuetz's Versetzung ist auch erwogen worden, aber, da er wieder Lebensmut zeigt, ziehen wir es vor, nicht eher betreffs Besetzung von Tamar Vorschlaege zu machen, als bis er etwa selbst um seine Versetzung bittet.

Indem wir Einem Hochwuerdigen Kuratorium diese unsere Vorschlaege vorlegen, verbleiben wir

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

H. J. Horsch.
Praeses

H. Schmidt P. Wagan.
Gen. Kass. Gen. Sekr.

V. J. No. 817.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 24^{ten} August 1914.

M. 18/11/15

Einem Hochwuerdigen Kuratorium der Goss-
nerschen Mission

ueberreichen wir hiermit das Gesuch der
Mutter der Ayah der Geschwister Szallies, das wir
dringend befuerworten.

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster
Vorstand der Gossnerachen Mission

W. J. Horsch
Praeses

Dr. Schmidt
Gen. Kass.

P. Kyaw.
Gen. Sekr.

१०८
४६

श्री श्री छः श्रीयुक्त सहामान्यवार जी० रु० ल० मिशन के
बड़े समा को बहुत नमास्कार । आगे सख्त होवे कि हमारे बेटे मर्दी तिको को स्वालिस-
साहब विलायत ले गया । उसके ले जाने के समय में साहेब ने हमों
के पास चिठ्ठी के छारा ढुक्का मांगा हम जोगों ने उसका ले जाने के
लिये अनुमति नहीं दिया तिस पर कह उसको इस करार पर बिना हुक्म
के ले आधा कि मैं उसको डेढ़ बरस के बाद मेज देंगा और अमी
पापः पूर्व बरस हो गया है और उसके जाने का कुछ ठिकाना नहीं नहीं है
इसे मैं बहुत आफसोच करता हूँ और उसके माइ बाहिन लोग भी
बहुत उदाश हैं । सब कोई आशा करते हैं कि डेढ़ बरस में मेरी
बाहिन आवेगी पर अमी क्या देखते हैं कि अमी पूर्व बरस होने पर
भी उसका जाने का कुछ ठिकाना नहीं है । इस लिये मैं और उसके
माइ बाहिन लोग चाहते हैं कि वह आवे

कारण कि - बहुत समय विलायत में रहने से और फिर इस देश
में जाने से उसके लिये नाना प्रकार से मस्कोल होणी उच्चर का
रह दस्तर में होवा होने से और इचर जाने से इचर का रह दस्तर
दस्तर मूलदम से न पा हो जाएगा ऐसा कि उसको नहीं रहते से साखना
शुगा ।

मर्दी याहुले चिठ्ठी में बाबर लिखती थी कि हमको इचर रहना
अकेला अच्छा नहीं लगता है - कारण कि इस देश में अपने
साता पिता वो माइ बाहिनों से अलग होके अकेला रहती हूँ ।

इस कारण में दौनता पूर्वक आप जोगों से जाना करती हूँ कि
मेरे लिये चिन्ता कोजियो और रक्षा के लिये करोब तोन चार
सी कूपया बन्दोवस्तु कोजियो ।

जब उसके पिता जाते थे तब समा से अर्जी लिये थे कि मेरी
बेटी को स्वालिस साहेब मेज देवे पर मर्दी से जबाब आए

कि मैं इस साल में नहीं जाऊँगा पर दूसरे साल में जाऊँगा। उसके पिता
आपने अन्तीम दिन कवा उसके आने का आशा देखते थे और खुसी
होने के लिये जो उसको खलात के लिये खसा भी पेस्ते थे।
इस लिये मेरा और जाई बाहुनों की महासभा से यहाँ निवारण है कि—
वह स्वालोस साहब को समझते ही कह किसी सूरत से इस साल में उसका
चेन देवे।

जाइन्हे छानूर मालिक हैं।

लिंग. मारयम तिही
बोफसुस की विद्या।



Handwritten ab
Signature of Maria Tiki
Mittwoch der Troppians

वैनपूर-ता: २८ का जुलाई १९१४ इवणी

Shash

"... daß wir das man in Tropfen von Szallies Sahelgrüne". Aber
Monja hat gestern vorab, Krippe in Diessen Jahr aber im folgenden
will ich kommen."

Bei zweimaligem Tagesservice Lob und Dank ist Natur auf jedem
morgen gesegnet. Was bei ihrer Ankunft am Freitag am morgens
auszurichten, falle so für diejenigen Freunde ein, die jungen
Früganbote noch gezogen.

Deshalb ist mir und der Gottesdienst-Bittu an
ein Kapuzinerisches Konventum, das Gottesdienst der Szallies
Sahel überreicht, damit er sie in Diessen Jahr zu
wüßt.

Krippe für immer Ihr Herr,

gezeichnet Mariano Link
Mitte des Frühjahr

Durchdruck
stellt meine Unterschrift
auf dem Original

Champrur, den 28. Juli 1914

Übersetzung

Dem Hr. Dr. K. K. Gossner und Missionarische Grüße.

Wie Sie wissen, K. K. Gossner und ich haben die Tschallies sehr lange auf der Martha Kirche auf dem Platz seit genommen. Noch das Abend-
gebet war in einem Büro, für uns zusammen zu liefern.
Wir haben aber nicht zugesagt, dass wir für uns zusammen, dann soll
wir für sie zusammen eine Versammlung mitkommen und von
professorin unsererseits 1½ Jahre zurückzuhaben. Ich bin ja
dort bei jetzt 5 Jahren vergangen und ich kann Ihnen sagen
dass es kein Leid ist. Ich habe hier nichts mehr zu tun, ich habe
betrieben und braucht da alle soffen mein Geschäft nicht
mehr zu machen zu können. Jetzt sehe ich, dass 5 Jahre
vergangen sind und ich kann Ihnen nicht mehr zusammen
reichen, das kann ich nicht mehr tun und Ihnen, dass ich
kommen.

Die Hoffnung (der Wunsch) ist, dass Sie den Lungen Krankenfall in
der Hoffnung auf Ihre Rückkehr alles für diesen Tag bereit zu stellen
zu werden. Wenn Sie an die drei Tage vor Ihnen gesetzt
ist, dann werden Sie auf der Rückkehr eines Tages nicht
nur erschöpft und Sie müssen von mir sehr erlitten.
Mein Sohn hat mir in Brief geschrieben, "Mein gefällst als für
mich, weil ich in diesem Lande von meinem Eltern und Geschrei
hier getrennt ganz einsam bin. Ich fahrt bitte sofort in
aller Eile fort, dass Sie für meine Rückkehr sorgen und
für den Weg etwa 3-400 Rs. pfosten wollen."

Aller Habseligkeiten hat er dem Hr. Dr. K. K. Gossner geschenkt, bitte

V. J. No. 999.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 2 November 1914.

M. 18/15 K
4

Einem Hochwuerdigen Kuratorium

unterbreiten wir im Fol-

genden eine kurze Schilderung unserer gegenwaertigen Lage.

Mit dankbarer Freude begruessten wir die ersten Nachrichten aus der deutschen Heimat, die uns durch Herrn Direktor Kausch zu teil wurden.

Wir hoffen, dass nunmehr ein Weg gefunden ist, auch Nachrichten von hier nach Deutschland zu senden, nachdem die Briefe von Herrn Direktor ueber Holland uns erreichten.

Der Ausbruch des Krieges Ende Juli, und die gleich darauf folgende Kriegserklaerung Englands an Deutschland kam auch uns natuerlich ganz ueberraschend. Sehr bald wurde es uns klar, dass die Zeit eine viel ernstere werden wuerde, als es uns anfangs schien. Wir wurden als "alien enemies" erklaert, was involviert, dass wir als Deutsche fuer die Dauer des Krieges unter Polizeiaufsicht stehen, dass wir unser Ehrenwort geben mussten, nichts gegen England zu unternehmen, und dass wir waehrend der Dauer des Krieges keinerlei Rechte in Indien geniessen.

Wir erwaehnen hierbei mit Dank, dass die englischen Beamten uns Missionaren gegenueber grosse Milde haben, walten lassen. Es ist bisher nur in Ausnahmefaelen vorgekommen, dass die Beamten auch uns Missionaren das Ge-setz in derselben Schaeffe in Anwendung gebracht haben, wie sonst anderen Deutschen gegenueber; in den Ausnahmefaelen, wo das geschehen ist, duerfen wir wol annehmen, dass es nur in der Annahme einiger Beamten seinen Grund hatte, die die Anweisungen des englischen Auswaertigen Amts in buchstaeblicher Weise ausfuehrten, was jedoch nicht im Sinne der Regierung war.

Die Forderungen, die die Regierung an uns stellte, waren die, dass wir den Eingeborenen gegenueber absolutes Stillschweigen ueber den Verlauf des

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.Chota Nagpur, the November 191⁴.

Krieges beobachten sollten, eine Forderung, die nicht allzuschwer zu erfüllen war, da uns bis auf diese Stunde von den wirklichen Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz wenig genug bekannt ist. Die andere Forderung war die, dass wir uns als unter Polizeiaufsicht Stehende zu betrachten hätten und demgemäß nicht ohne besondere jedesmalige Erlaubnis unsern Wohnort verlassen durften. Wir hatten uns daher bei der Polizei, resp. bei einem bezeichneten Amt zu melden, wo wir als in Indien lebende "Ausländer" und "alien enemies" registriert wurden. Gleichzeitig wurden jedem, welcher Waffen hatte, diese abgenommen.

Von einer Transportation irgend eines von uns nach Ahmednagar, der Festung bei Bombay, wohin alle deutschen Einwohner Indiens bis zum Alter von 45 Jahren gebracht wurden, ist bisher Abstand genommen worden, obwohl zeitweilig die Rede davon war, dass auch die Reservisten unter uns dorthin gebracht werden sollten. Wir hoffen, dass auch weiterhin davon nichts zu befürchten sein wird. Die 3 Brüder Kerschies, Petrick und Eckardt mussten sich in Ranchi stellen und haben sich täglich bei der Polizei zu melden. Die beiden letztgenannten Brüder mussten daher bis auf Weiteres nach Ranchi berufen werden.

Dass der amerikanische Konsul die Interessen der Deutschen in Indien vertreten soll, ist durch die Zeitungen bekannt gegeben worden, doch hat bisher keine Notwendigkeit vorgelegen, seinen Schutz in Anspruch zu nehmen.

Was unsere finanzielle Lage betrifft, so wurde uns die Auszahlung des Juli-Gehaltes nicht schwer, da die Rimesse noch kurz vor Toresschluss ankam. So konnte das Juligehalt Anfang August voll ausbezahlt werden. Schwieriger gestaltete sich die Lage aber innerhalb des Monats August. Es gelang uns noch, die Bestände aus der Deutsch-Asiatischen Bank herauszunehmen, ehe die Bank als unter Liquidation stehend erklärt und die Abwicklung der Verbindlichkeiten durch englische Bevollmächtigte angeordnet wurde. Immerhin war es möglich, dass wir auch die Zahlung der Rimesse für August im Anfang des

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914.

September ins Auge fassen und spaeter auch ausfuehren durften.

Waren wir im Anfang davon ueberzeugt, dass die Feindseligkeiten bald zu einem Abschluss kommen wuerden, so belehrten uns die folgenden Wochen bald eines Anderen. Die Verbindung mit Deutschland war unterbrochen, und die Aussicht, mit Hilfe eines der neutralen Laender eine Verbindung herzustellen zu suchen war eine recht geringe, da die Kontrollbedingungen bedeutend verschaeerft wurden. Ein Versuch Br. Wagners, eine Verbindung ueber Amerika zu schaffen, fand nachtraeglich unsere Billigung, trotzdem er das ohne Auftrag und rein privatim getan hatte. Was ihn dazu bewog, war zunaechst rein personlicher Natur, indem es ihm am Herzen lag, seiner Frau eine kurze Botschaft irgendwelcher Art, wenn auch noch so kaerglichen Inhalts, zukommen zu lassen. Gleichzeitig aber tat er es, weil er glaubte, es wuerde Einem Hochwuerdigen Kuratorium willkommen sein, die Versicherung zu haben, dass keiner in unserer Mission irgendwie ernstlich in Gefahr sei, und schliesslich hoffte er, dass gerade die Erwaehnung der Notwendigkeit von Geldmittelsen-
dung dazu dienen wuerde, eine Verbindungsmaeglichkeit auf einem bestimmten Wege schaffen koennte.

Da wir der Hoffnung waren, dass wir im Laufe der Zeit eine Botschaft Eines Hochwuerdigen Kuratoriums erhalten wuerden, in welcher uns bestimmte Direktiven gegeben wuerden, so hielten wir es fuer unsere Pflicht, alle uns irgendwie zur Verfuegung stehenden Mittel auch zur Zahlung der Rimesse im Anfang des October zu gebrauchen, freilich mit dem ausdruecklichen Hinweis darauf, dass die Zahlung der weiteren Rimessen nicht in der gleichen Hoehe zu erwarten waere.

Im Hinblick darauf schickten wir an alle Brueder ein Cirkular, in welchem wir auf die Notwendigkeit bedeutender Einschraenkungen hinwiesen, besonders darauf, dass wir die eingeborenen Missionsangestellten darauf vorbereiten muessten, dass sie evtl. nicht laenger im Dienst der Mission arbeiten koennen, wenn die Gemeinden nicht besondere Anstrengungen machten, dass ihnen das Gehalt gegeben werden koennte.

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914.

Die Auszahlung der Rimesse fuer October, im Anfang dieses Monats, ist in der Weise erfolgt, dass jede Gemeinde gehalten ist, fuer den Posten "Katechisten" selbst aufzukommen, mit der Ausnahme von Jaspur, wo uns das unmoeglich schien, darauf zu bestehen. Fuer Jaspur-Kinkel und Jaspur-Kondra glaubten wir daher, dazu berechtigt zu sein, die Bestaende des Jaspur-Fonds angreifen zu duerfen. Alle anderen Rimessen haben fuer Katechisten nichts erhalten. Wenn wir auch in dem Begleitschreiben an die Brueder ausdruecklich erwaeht haben, dass wir in dringenden Notfaellen bei besonders beduerftigen und zurueckgebliebenen Gemeinden auf besondere Eingabe hin zu helfen versuchen wuerden, hoffen wir doch zuversichtlich, dass die Brueder imstande sein werden, durch vorhandene Gemeindemittel zu helfen. Wir glaubten aber, auch die Erwaehnung unserer Hilfsbereitschaft in Ausnahmefaelen hinzufuegen zu muessen, damit nicht etwa durch zu rigoroses Vorgehn Muehen vieler Jahre zunichte gemacht wuerden.

Von den Missionarsgehaeltern wurde in diesem Monat der Abzug der Ausstaende fuer Berliner Rechnungen gemacht, so dass dieser Posten bis auf ein Geringes gedeckt ist.

Damit sind aber nun alle nur verfuegbaren Reserven aufgebraucht worden. Wir sind dankbar dafuer, dass wir gleichzeitig aber auch erwaehnen koennen, dass uns die Regierung zur Fortfuehrung unserer Schularbeit einen monatlichen Zuschuss von Rs.3000 gewaehrt hat, woran freilich die Bedingung geknuepft ist, dass der gesamte Schulbetrieb in unserer Mission, einschliesslich der Boardinghausbetriebe, im vollen Umfange aufrecht erhalten werde. Unter dieser Bedingung ist der Zuschuss fuer 5 Monate gewaehrt und, falls der Krieg laenger anhalten sollte, wird die Frage eines weiteren Zuschusses in Erwaegung gezogen werden. Einen weiteren Zuschuss gewaehrt die Regierung nicht, auch nicht fuer die Arbeit unter den Aussaetzigen.

Ferner ist uns von der Ev. Synode in Nord-Amerika eine Summe von

V. J. No. 999(5)

VORSTAND G.E.L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914 .

1000 \$ = Rs.3040.-.- zugesandt worden, und die Generalsynode, sowie das
Generalkonzil haben uns eine einmalige Gabe von 200Rs. =400 Rs. gesandt.
je

In Aussicht gestellt ist uns weiterhin auch eine Unterstuetzung sei-
tens des Bihar und Orissa Provincial Council, doch ist zunaechst noch
weder von der Hoehe der Sammlungen etwas bekannt, noch davon, ob an eine
einmalige Unterstuetzung, oder an eine monatliche Beihilfe gedacht wer-
den kann. Jedenfalls ist das eine Summe, mit der wir nicht rechnen
koennen.

Daran, dass unsere eingeborenen christlichen Brueder etwas dazu bei-
tragen koennten, fuer uns Europaeer zu sorgen, kann nicht gedacht wer-
den. Wir wollen dankbar dafuer sein, wenn sie so viel aufbringen koen-
nen, dass die Missionsangestellten aus ihren Reihen erhalten werden, ,
und so unsere Arbeit vor grossem Schaden bewahrt wird.

Eine Moeglichkeit, auf die auch Herr Direktor Kausch hingewiesen hat,
naemlich, dass Verkaeufe oder auch Verpfaendungen von Grundstuecken oder
Haensern vorgenommen wuerden, ist uns durch das Gesetz des Landes zur
Zeit verschlossen, indem wir keinerlei Berechtigung haben, einen guelti-
gen Kontrakt abzuschliessen, auch nicht etwa den Schutz der Gesetze an-
zurufen.

Wir sind daher gezwungen, Einem Hochwuerdigen Kuratorium die dringende
Bitte aussprechen zu muessen, uns mit Mitteln zu versehen. Wir werden
auch fernerhin allen Ernst und Fleiss daran setzen, mit den uns zur Ver-
fuegung gestellten Mitteln haushaelterisch umzugehn und die Ausgaben auf
das Mindestmass zu beschraenken.

Wir sind uns voellig dessen bewusst, wie hochernst die Zeiten sind.
Das Misstrauen der Englaender allen Deutschen gegenueber ist gross, und
verschiedentlich ist uns das recht empfindlich zum Bewusstsein gekommen,
und es sind Anzeichen dafuer vorhanden, dass auch uns Missionaren gegen-
ueber die schaerfsten Massregeln ergriffen werden werden, falls irgend

V. J. No. 999(6)

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the November 1914.

ein wirklicher oder vermeintlicher Anlass zum Eingreifen vorlaege.

Wir wissen auch, wie ungeheure Schwierigkeiten Ein Hochwuerdiges Kuratorium gerade in diesen Zeiten hat, wo die heimatlichen Verhaeltnisse derart sind, dass der Gedanke an die Mission im Heimatlande ganz in den Hintergrund gedraengt wird, und wir sind daher von Herzen dankbar, dass Herr Direktor Kausch uns ausdruecklich dessen versicherte, dass er sowol, wie Ein Hochwuerdiges Kuratorium unser in Fuerbitte gedaechte, und dass Ein Hochwuerdiges Kuratorium einen Weg zu finden suchte, uns auch mit Mitteln zu helfen. Wir hegen die Hoffnung, dass der Weg, auf dem uns die Sendung des Herrn Pastor Menzel in Amerika zugekommen ist, auch weiterhin als eine Verbindungsmaeglichkeit offen steht, sofern kein anderer sicherer Weg gefunden wird.

Ist uns auch bange, so verzagen wir nicht, und es ist unser Bestreben und unsere Bitte zugleich, dass wir uns in dieser Zeit grosser Truebsal bewaehren.

Mit dem Wunsche, dass Einem Hochwuerdigen Kuratorium Gottes Freundschaft in dieser schweren Zeit in besonderem Masse zuteil werde,

verbleiben wir

Eines Hochwuerdigen Kuratoriums

gehorsamster

Vorstand der Gossnerschen Mission

J. W. Koch
Praeses

M. Schmidt P. Wagner,
Gen. Kass. Gen. Sekr.

R. F. N. 298. R. F. M. K.
Bericht des Generalsekretärs für Februar 1914.

Der Verstand begrüßte die Mitteilung des Sekretärs mit Freuden, dass er sich eine Schreibmaschine angeschafft hat. Es ist Hoffnung vorhanden, dass die Maschine für die Arbeit auch vielen direkten Nutzen bringen wird. Da keine Missionsmittel zur Anschaffung noetig waren, entstehen der Mission keinerlei Unkosten dadurch.

Vom National-Council, das am 4ten und 5ten Februar in Calcutta tagte, wird der offizielle Bericht das Nachere bringen. Zunaechst ist nur in der Constitution des Councils ein Fortschritt zu verzeichnen. Die naechste Conferenz des National-Councils ist für Bombay in Aussicht genommen.

Die Unruhen in Chainpur dauerten fort. Unzweifelhaft war das Sundenregister der beiden Hauptbeteiligten, der abtruennigen Missionsarbeiter Patras und Stiphan, gross, und die verschiedenen Gruendewegen derer Br. Dehmlew gegen sie und die von ihnen Verführten verzugehen beabsichtigte, mussten anerkannt werden, doch warnte der Verstand vor zu rigoresem Einschreiten und vor allen Dingen vor der Verhängung des kleinen Bannes ohne die allerdringendste Notwendigkeit. Der Widerstand ist denn auch bedeutend geringer geworden und die Weiterentwicklung der Verhältnisse ist eine entschieden günstige gewesen.

Br. Jeschke traf am 9ten in Rajgangpur ein und brach alsbald nach Khutitoli auf, wo bis dahin Br. Michalewsky unter Br. Eidnaes's Leitung die Station seit Br. Graetsch's Heimreise verwaltet hatte.

Br. Michalewsky wurde daher in Khutitoli frei und konnte nach Ranchi gehen, besonders, um dort Gelegenheit zu bekommen, sich in den Sprachen weiterzubilden.

Br. Hagedorn war verschiedentlich recht hinfallig gewesen. Br. Schmidt hat ihm mehrfach dazu geholfen, sich in Burju zu erhalten. Es war jedoch dringend noetig, dass er für die Zeit seiner Bauarbeiten in Tekad einen Helfer bekäme, und daher wurde Br. Hensel, der ^{braucht} Kerenje in Kinkel abkommliech war, ihm bis auf Weiteres dort zu helfen.

Br. Schuetz, der, ebense, wie seine Frau, von Fieber heimgesucht wurde, bat darum, dass sie beide schon bald einmal nach Ranchi gehen dueften, damit sie noch vor der Conferenz den Arzt consultieren koennten. Da sie auch ihr Soeknchen nach Ranchi bringen mussten, das mit Geschwister Lekies nach Deutschland reisen sollte, nahmen sie im Ranchi-Missionshospital Wohnung. Der Luftwechsel hat ihnen gut getan. - Es ist mit besonderem Dank zu constatieren, dass der Gesundheitszustand der Missionsgeschwister in dieser Zeit im Allgemeinen ein befriedigender war.

Br. Klein hatte aus Kerenje darueber zu berichten, dass einer der die Schule in Kerenje inspicierenden Beamten, ein Eingeborner, es sich herausgenommen hatte, Fordellungen fuer den Betrieb der Schule zu stellen, die ganz und gar ungehoerig waren. Der Praeses ist zustaendigen Ortes deswegen verstellig geworden.

Br. Eidnaes sandte die von ihm uebersetzte Agende und den Katechismus in Nagpuri ein. Beide Uebersetzungen sind von den Bruedern Mehl und John I eingehend geprueft und begutachtet worden. Bezueglich der sprachlichen Ausstellungen wurde Br. Eidnaes vom Vorstande auf die Gelegenheit, sie auf der General-Conferenz zu besprechen hingewiesen, wahrend fuer die Agende darauf hingewiesen wurde, dass von irgend einer Abweichung von der Hindi-Agende nicht die Rede sein duerfte, auch duerfe vom Druck in Nagpuria nicht eher die Rede sein, als bis die sprachlichen Differenzen voellig ausgegliochen waeren.

Die Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Brueder Klein, betreffs einer von Br. Gemsky contrahierten und nicht beglichenen Schulde (No. 55/14) und Schuetz und John II (No. 59/14 und 78/14), wurden den betreffenden Bruedern zugestellt; das Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Generalconferenz wurde in Druck gegeben, und von der Verfuegung Eines Hochwuerdigen Kuratoriums No. 60/14, dass den heimreisenden Geschwistern nicht gestattet waere, indische Diener mitzunehmen, wurde allen Geschwistern Kenntnis gegeben.

